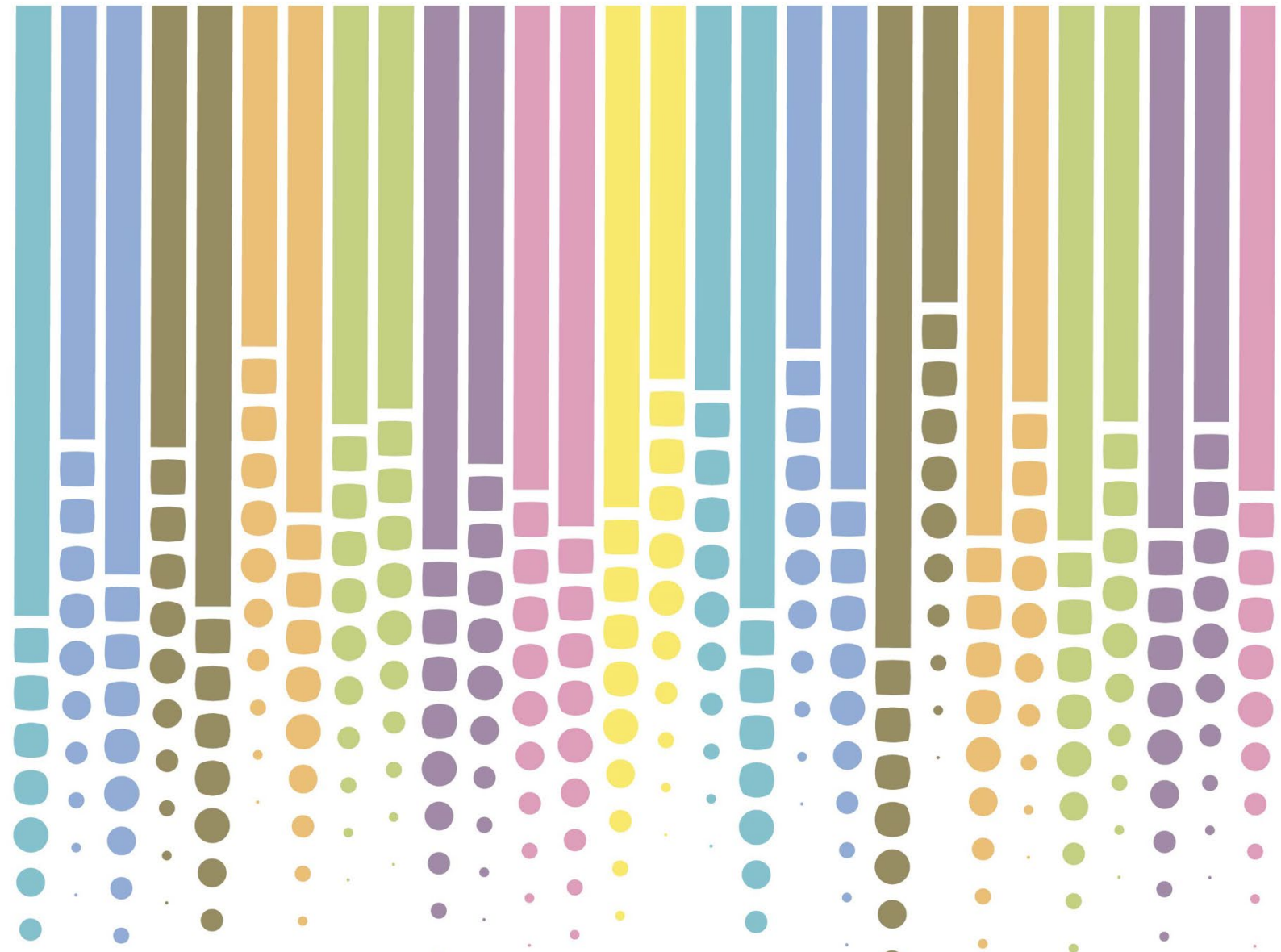


Jahrestagung der
Kommission Sozialpädagogik

Sozialpädagogische*s Zeit*en

23. bis 25. März 2023
an der Universität Rostock



Übersicht

Thema.....	3
Geschichtswerkstatt Kommission Sozialpädagogik.....	6
Programm.....	7
Parallele Arbeitsgruppen und Einzelbeiträge (Überblick)	9
Arbeitsgruppen und Einzelbeiträge (Abstracts).....	13
Orte und Karte.....	37
Tagungsgebühren und -büro.....	39

Thema

Wie alles Soziale ist die Sozialpädagogik auf Zeit bezogen. Zeit ist eine Dimension sozialpädagogischen Handelns, sozialpädagogischer Forschung und Theoriebildung.

In der **sozialpädagogischen Theoriebildung** finden sich vielfältige und unterschiedliche Bezugnahmen auf Zeit: Zunächst kann nicht ohne historische Verhältnissetzungen erzählt werden, was Sozialpädagogik ist. Sie gilt als ein Projekt der Moderne. Seit den ersten Theoretiker*innen fußen Theorien über Sozialpädagogik auf Zeitdiagnosen (Compagna/Hammerschmidt/Stecklina 2022) und hier insbesondere auf sozialpädagogische Diagnosen von Gegenwart (Dollinger 2022). Mit den Beschreibungen einer zweiten Moderne bzw. reflexiven Modernisierung sind die jüngeren sozialpädagogischen Theoriebildungen unterlegt (Böhnisch 2012; Otto 2020). Ein *digitaler* Kapitalismus (Böhnisch/Schröer/Thiersch 2005) greift dabei im Besonderen die Zeitkategorie auf. Zeitdiagnosen bringen Gegenstandsbestimmungen hervor und zeugen davon, dass die Gegenstände der Sozialpädagogik zeitlich wandelbar sind (Hornstein 1995). Gesellschaftliche und politische Trends werden in Form von Gegenwartsdiagnosen sozialpädagogisch aufgegriffen und gestaltet.

Von Gegenwartsdiagnosen ausgehend, wird in der sozialpädagogischen Theoriebildung auf die zeitliche Kategorie des Alltags abgehoben, wenn „das Ringen um einen gelingenderen Alltag“ (Thiersch 2020, S. 60) als Ziel lebensweltorientierter Sozialer Arbeit formuliert wird oder soziale Dienste „der Regulierung und Gestaltung alltäglicher Lebensführung“ (Kessl 2013, S. 27) dienen. Menschen beziehen ihre zyklisch-alltäglichen Zeitordnungen auf ihre diachron-biografische; das Leben in der Breite und in der Länge werden miteinander verwoben (Kudera 2000). Mit dem Leben in der Länge sind des Weiteren die sozialpädagogischen Bezugnahmen auf die Biografie, eine Sozialpädagogik der Lebensalter oder der Übergänge (Hanses 2004; Hauptert/Schilling/Maurer 2010; Böhnisch 2018; Schröer et al. 2013) aufgerufen.

In Reflexion lassen sich **zeitliche Praktiken der Theoriebildung** nachzeichnen, die einerseits die Herstellung von Diskursen durch die (Un-)Gleichzeitigkeit und das Nacheinander des Aufeinanderbeziehens meinen. Andererseits finden Theoriebildung und wissenschaftliche Tätigkeit insgesamt in biografischen Schaffensperioden, einem akademischen Alter, Beschäftigungs- und Qualifikationszeiten, etwa nach einem WissZeitVG, zeitliche Rahmungen.

Sozialpädagogische Praxen in den Handlungsfeldern und deren Beschreibungen – auch durch empirische Forschung – arbeiten ebenso unweigerlich mit Zeit und Zeitbegriffen: Hilfeprozesse haben eine Dauer; Arbeitsbeziehungen brauchen Zeit wie sozialpädagogische Arbeit Geduld oder einen langen Atem; junge Menschen werden um die Volljährigkeit aus Hilfen entlassen; ... Es werden Fachleistungsstunden gewährt, Vollzeitäquivalente errechnet, 24/7-Dienste erbracht, Tagesabläufe strukturiert, Ferienfreizeiten durchgeführt, Ganztagesbetreuung/-bildung angeboten, Öffnungs-, Sprech- und Beratungszeiten festgelegt, ... Wenn überhaupt, tritt „Zeit als (knappe) Ressource sozialpädagogischen Handelns“ (Görtler 2020) hervor oder die Zeitbudgets der Helfenden bedingen eine Abkopplung der Hilfe vom Leiden (Wolff 1981, S. 217).

Kaum hinterlegt ist im sozialpädagogischen Diskurs ein Verständnis von Zeit im Sinne einer sozialen Herstellung von Zeit. So wurde der temporal turn der Sozialwissenschaften in der Sozialpädagogik weitaus weniger vollzogen als der spatial turn. Während letzterer einen

deutlichen Niederschlag in Theorie, Forschung und Praxis gefunden hat, verbleibt **Zeit als eine Dimension sozialer Praktiken** (z.B. Schatzki 1996) in einem Schattendasein. Dabei meint ein Doing Time, dass zeitliche Strukturen produziert und reproduziert werden, wodurch ein dinghafter Zeitbegriff, der in Vorstellungen des Zeithabens, -gebens und -nehmens eingelagert ist, überschritten werden kann. Ein solches *Zeitmachen* ermöglicht einen Blick – und dazu lädt die Themenstellung der Kommissionstagung ein – auf die zeitliche Dimension jeglichen Handelns in sozialpädagogischen Kontexten und damit auf eine Zeit*en gestaltende Sozialpädagogik als von handelnden Menschen gestaltete Zeit*en.

Mit verschiedenen weiteren theoretischen Zugängen zu „Zeit“ kann „Sozialpädagogik“ fruchtbar beobachtet werden: Zeit verstanden als zueinander relationierte Geschehnisabläufe (Elias 1990) eröffnet etwa, in historischer Perspektive danach zu fragen, welche Geschehnisse die Herausbildung der Sozialpädagogik oder einzelner ihrer Entwicklungen begleiteten. Im Zuge der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in Institutionen, wird erkennbar, dass sozialpädagogische Auseinandersetzungen und Selbstreflexionen in einer Gegenwart, Vergangenheiten und Zukünfte (stärker) in den Blick nehmen (müssen), als dies Gegenwartsdiagnosen erreichen. In einer zeitlichen Dimension sind (Dis-)Kontinuitäten von Gewalt, „Praktiken der Ein- und Ausschließung“ sowie „Teilhabe durch*in*trotz*Sozialpädagogik“ (Kommission Sozialpädagogik 2019; 2015) beobachtbar. Es kann nachgezeichnet werden, welche Gegenstände – wie etwa Bildung, Care, Raum, Inklusion, Digitalisierung – in welchen Zeiten gleichzeitig oder aufeinanderfolgend für Sozialpädagogik und ihre Akteur*innen relevant werden. Zugleich kann empirisch die Organisation des Alltags, von Übergängen und Biografien in sozialpädagogischen Praxisvollzügen als Doing Time untersucht werden. Die „Eigenzeit“ (Nowotny 1993) von Adressat*innen und Fachkräften können sowohl in biografischer als auch in zyklisch-alltäglichen Perspektiven nachvollzogen werden.

Die Kommissionstagung lotet sozialpädagogische Zeit*en und ein sozialpädagogisches Zeitem im Sinne eines Doing Time aus. In den verschiedenen Programmformaten wird der Themenstellung theoretisch, empirisch, historisch oder forschungsmethodologisch nachgegangen. In einer Geschichtswerkstatt sucht die Kommission auch nach ihren eigenen zeitlichen Verortungen.

Literatur

- Böhnisch, L. (2012): Lebensbewältigung. In: Thole, W. (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 4. Aufl. Wiesbaden, S. 219-233.
- Böhnisch, L. (2018): Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung. 8. Aufl. Weinheim/Basel.
- Böhnisch, L./Schröer, W./Thiersch, H. (2005): Sozialpädagogisches Denken. Wege zu einer Neubestimmung. Weinheim/München.
- Compagna, D./Hammerschmidt, P./Stecklina, G. (2022): Einführung: „In welcher Welt leben wir?“ Soziale Arbeit und Zeitdiagnosen. In: dies. (Hrsg.): In welcher Welt leben wir? Zeitdiagnosen und Soziale Arbeit. Weinheim/Basel, S. 9-28.
- Dollinger, B. (2022): Zeitdiagnosen in sozialpädagogischen Theorien. In: Compagna, D./Hammerschmidt, P./Stecklina, G. (Hrsg.): In welcher Welt leben wir? Zeitdiagnosen und Soziale Arbeit. Weinheim/Basel, S. 143-159.
- Elias, N. (1990): Über die Zeit. Arbeiten zur Wissenssoziologie II. 3. Aufl. Frankfurt am Main.
- Görtler, M. (2020): Zeit als (knappe) Ressource sozialpädagogischen Handelns: Eine empirische Untersuchung zur Bedeutung von Zeit in der sozialpädagogischen Praxis. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 15 (1), S. 109-113.
- Hanses, A. (2004): Biographie und soziale Arbeit: institutionelle und biographische Konstruktionen von Wirklichkeit.

Baltmannsweiler.

- Hauptert, B./Schilling, S./Maurer, S. (Hrsg.) (2010): Biografiearbeit und Biografieforschung in der Sozialen Arbeit. Beiträge zu einer rekonstruktiven Perspektive sozialer Professionen. Bern u.a.
- Hornstein, W. (1995): Zur disziplinären Identität der Sozialpädagogik. In: Sünker, H. (Hrsg.): Theorie, Politik und Praxis Sozialer Arbeit. Einführungen in Diskurse und Handlungsfelder der Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Bielefeld, S. 12-31.
- Kessl, F. (2013): Soziale Arbeit in der Transformation des Sozialen. Eine Ortsbestimmung. Wiesbaden.
- Kudera, W. (2000): Lebenslauf, Biographie und Lebensführung. In: Kudera, W./Voß, G. G. (Hrsg.): Lebensführung und Gesellschaft. Beiträge zu Konzept und Empirie alltäglicher Lebensführung. Opladen, S. 109-130.
- Kommission Sozialpädagogik (Hrsg.) (2015): Praktiken der Ein- und Ausschließung in der Sozialen Arbeit. Weinheim/Basel.
- Kommission Sozialpädagogik (Hrsg.) (2019): Teilhabe durch*in*trotz Sozialpädagogik. Weinheim/Basel.
- Nowotny, H. (1993): Eigenzeit. Entstehung und Strukturierung eines Zeitgefühls. Frankfurt am Main.
- Otto, H.-U. (Hrsg.) (2020): Soziale Arbeit im Kapitalismus. Gesellschaftstheoretische Verortungen – professionspolitische Positionen – politische Herausforderungen. Weinheim/Basel.
- Schatzki, T. R. (1996): Social Practices: A Wittgensteinian Approach to Human Activity and the Social. New York.
- Schröer, W./Stauber, B./Walther, A./Böhnisch, L./Lenz, K. (Hrsg.) (2013): Handbuch Übergänge. Weinheim/Basel.
- Thiersch, H. (2020): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit – revisited. Weinheim/Basel.
- Wolff, S. (1981): Grenzen der helfenden Beziehung. Zur Entmythologisierung des Helfens. In: von Kardorff, E./Koenen, E. (Hrsg.): Psyche in schlechter Gesellschaft. München/Wien/Baltimore, S. 211-238.

Geschichtswerkstatt Kommission Sozialpädagogik

Donnerstag, 23. März 2023, 19.15-20.45 Uhr

Die Geschichtswerkstatt ist ein neues Format auf der Kommissionstagung. Sie hat das Ziel, das Wissen und Dokumente um die Geschichte sowie Entwicklung der Kommission Sozialpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft zusammenzutragen.

In unterschiedlichen Kontexten der Arbeit der Kommission – u.a. auch im Rahmen der Aufarbeitung der DGfE zur sexualisierten Gewalt – wurde deutlich, dass es wenig systematisches Wissen oder Protokolle und Akten zur Geschichte der Kommission gibt. So ist z.B. kaum dokumentiert, womit sich die Kommission seit ihrer Einsetzung im Jahr 1969 auseinandergesetzt hat.

Die Geschichtswerkstatt auf der Kommissionstagung hat einen rekonstruktiven Anspruch. Sie ist nicht Teil der Aufarbeitung der DGfE. Es sollen Wissen und Dokumente zur Geschichte der Kommission gesammelt werden. Im Mittelpunkt stehen fünf Zugänge:

- ✓ Zeitleiste: Wer war wann und wie lange im Vorstand?
- ✓ Ereignisse: Welche politischen und fachbezogenen Ereignisse haben die Kommissionsarbeit besonders geprägt?
- ✓ Themen: Zu welchen Zeiten wurden welche Themen bearbeitet? Welche Themen wurden kontrovers diskutiert etc.?
- ✓ Kooperationen: Mit wem wurde wann insbesondere kooperiert (z.B. Gilde Soziale Arbeit, aber auch andere Kommissionen etc.)?
- ✓ Welche Aufarbeitungsprozesse haben in der Kommission eine Rolle gespielt (z.B. Soziale Arbeit im Nationalsozialismus) und welche Aufarbeitungsprozesse stehen aus (z.B. disziplinäre Verantwortung und sexualisierte Gewalt, die Disziplin und ihre Entwicklung bei der Wende 1989 bzw. in Ostdeutschland)?

Es werden alle Mitglieder eingeladen, Dokumente, Materialien oder Fotos aber auch Erinnerungen mitzubringen. Wer nicht an der Tagung teilnehmen oder die Materialien nicht transportieren kann, kann diese vorher zusenden: Prof. Dr. Vicki Täubig, Universität Rostock, Institut für Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik, August-Bebel-Str. 28, 18055 Rostock oder per E-Mail an sozialpaedagogische.zeiten@uni-rostock.de. Bitte beachten Sie dabei den Datenschutz und die Standards guter wissenschaftlicher Praxis zur Weitergabe von Daten! Es ist geplant, die Materialien dem Archiv der DGfE in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF in Berlin zu übergeben. Es werden insbesondere Dokumente aus der Kommissionsarbeit, wie z.B. Tagungsprogramme, Protokolle oder Mitteilungen, gesucht, die nicht publiziert wurden oder zeitlich so weit zurückliegend publiziert wurden, dass die Quellen nicht mehr zugänglich sind. Letztlich sind alle Materialien oder Erinnerungsstücke wichtig!

Programm

Donnerstag, 23. März 2023

ab 13.30	Ankommen: Anmeldung, Süppchen, Getränke
14.30-15.15	Begrüßung
Aula	- Grußwort: Wolfgang Schareck, Rektor der Universität Rostock - Themeneröffnung: Vicki Täubig, Rostock
15.15-16.00	Doing transitions in time: Zeitlichkeiten sozialpädagogischer
Aula	Übergangsgestaltung Vortrag von Barbara Stauber, Tübingen & Andreas Walther, Frankfurt a.M. Moderation: Anselm Böhmer, Ludwigsburg
16.00-16.30	Pause mit Kaffee und Kuchen
16.30-18.30	parallele Arbeitsgruppen I
18.30-19.15	Imbiss
19.15-20.45	Geschichtswerkstatt Kommission Sozialpädagogik
213	Karin Böllert, Münster & Wolfgang Schröer, Hildesheim
ab 19.45	Kneipenabend Netzwerk Junge Wissenschaft Soziale Arbeit (JuWiSozA)
Fachwerk7	

Freitag, 24. März 2023

09.00-09.45	too less too late: naturwissenschaftliche Zeitdiagnosen und ihre Relevanz für
Aula	die Sozialpädagogik Vortrag von Alexandra Retkowski, Cottbus Moderation: Davina Höblich, Wiesbaden
09.45-10.15	Pause
10.15-12.15	parallele Arbeitsgruppen II
12.15-13.45	Mittagspause (selbstorganisiert)
13.45-14.30	Zeit als Maß von Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend.
Aula	Versuch einer kritischen Reflexion. Vortrag von Sabine Andresen, Frankfurt a.M. Moderation: Zoe Clark, Siegen

14.30-14.45 Pause

14.45-15.15 parallele Einzelbeiträge

15.15-15.45 Pause mit Kaffee und Kuchen

15.45-18.00 Kommissionssitzung

Aula

19.00 Abendveranstaltung

Ratskeller12 ab ca. 20.30 *Partytime*

Samstag, 25. März 2023

09.30-11.30 parallele Arbeitsgruppen III

11.30-12.00 Pause

12.00-12.45 Sozialpädagogische Diagnosen von Zeit

Aula Vortrag von Bernd Dollinger, Siegen

Moderation: Mischa Engelbracht, Wuppertal

12.45-13.00 Verabschiedung

13.00-13.45 Mittagessen

Parallele Arbeitsgruppen und Einzelbeiträge (Überblick)

Donnerstag, 23. März 2023, 16.30-18.30 Uhr			
Raum	Titel der AG	Koordination	Vortragende
323	Zeit*en der Armut. Empirische und theoretische Annäherungen an das Verhältnis von Armut und Sozialer Arbeit	Stefanie Albus (Bielefeld), Bettina Ritter (Hamburg), Holger Schoneville (Hamburg)	Stefanie Albus (Bielefeld), Bettina Ritter, Holger Schoneville (Hamburg), Maxim Hübenenthal (Berlin), Phries Künstler (Halle/Saale); Kommentare: Holger Ziegler (Bielefeld), Fabian Kessl (Wuppertal), Karin Böllert (Münster)
218	Investierte Zeit*en. Organisierte Zeitpraktiken und ihre komplexen Konstellierungen in den Bildungs- und Betreuungsarrangements junger Kinder	Sabine Bollig (Trier), Bettina Hünersdorf (Halle/Saale)	Selina Behnke, Sabine Bollig (Trier), Bettina Hünersdorf, Stefanie Leiding, Julia Prescher (Halle/Saale)
322	Psychoanalyse. Eine zeitgemäße Perspektive für die Sozialpädagogik?	Marie Frühauf, Sarah Henn (Wuppertal), Margret Dörr (Mainz), Lisa Janotta (Rostock), Lara Spiegler (Mainz)	Marie Frühauf, Sarah Henn (Wuppertal), Lisa Janotta (Rostock); Kommentar: Margret Dörr, Lara Spiegler (Mainz)
113	Zeit zu ver-lernen – Kritische Auseinandersetzungen mit Kindheit, Erwachsenenheit und sozialpädagogischen Zeitsetzungen „dazwischen“	Nadine Fiebig (Wiesbaden)	Nadine Fiebig, Jana Senger, Dorothee Schäfer (alle Wiesbaden)
114	Perspektiven auf Transformation der Sozialen Arbeit in Ostdeutschland	Julia Hille (Magdeburg)	Julia Hille, Peter-Georg Albrecht (Magdeburg), Mandy Schulze (Görlitz)
018	Professionalisierung – Biografie – Zeit	Davina Höblich (Wiesbaden)	Steffen Baer, Hannah Goede, Christian Hey-Nguyen, Davina Höblich (Wiesbaden), Franziska Leissenberger (Dresden)
019	Ad-hoc-AG: Aktuelle Entwicklungen sozialpädagogischer Studiengänge – fachwissenschaftliche und fachdidaktische Qualifikationsangebote	Mischa Engelbracht (Wuppertal), Florian Eßer (Osnabrück), Alexandra Klein (Mainz), Martina Richter (Duisburg-Essen)	Mischa Engelbracht (Wuppertal), Florian Eßer (Osnabrück), Melanie Kubandt (Osnabrück), Alexandra Klein (Mainz), Martina Richter (Duisburg-Essen)

Freitag, 24. März 2023, 10.15-12.15 Uhr			
Raum	Titel der AG	Koordination	Vortragende
323	" What WHEN the hell is going on?" (Mikro-)Politiken der Zeit in sozialpädagogischen Konstellationen	Florian Eßer (Osnabrück)	Judith von der Heyde, Sylvia Jäde, Florian Eßer, Maximilian Schäfer, Nina Flack, Jan Nicolas (alle Osnabrück); Kommentar: Barbara Stauber (Tübingen)
218	Vergangenheiten, Gegenwarten, Zukünfte: Sozialpädagogische und Sonderpädagogische Gegenstandsbestimmungen	Benedikt Hopmann (Siegen)	Markus Dederich (Köln), Benedikt Hopmann (Siegen), Nadia Kutscher (Köln), Alexandra Klein, Stefanie Langer, Amina Kaddour-Dugonjic (Mainz)
113	Keine Zeit verlieren? Institutionalisierte Zeit und Bildungsteilhabe in der Kindheit	Pia Rother, Ina Kaul (beide Kassel)	Steffen Großkopf (Erfurt), Ina Kaul (Kassel), Karin Kämpfe (Schwäbisch Gmünd), Pia Rother (Kassel)
114	Zeit für "activist wisdom"? Möglichkeiten sozialpädagogischer Theoriebildung als Gesellschaftskritik	Rahel More (Klagenfurt)	Rahel More (Klagenfurt), Hanna Weinbach (Siegen), Andrea Schmelz (Coburg), Caroline Schmitt (Klagenfurt); Moderation: Stephan Sting (Klagenfurt)
018	Zeit(lichkeit) gesellschaftlicher Exklusionen	Helena Kliche (Trier)	Selina Heppchen (Siegen), Philipp Annen (Trier), Helena Kliche (Trier), Tim Sonnenberg (Dortmund), Sarah Schirmer (Siegen)
019	Zeiten*Räume*Formate des Theorie-Praxis-Dialogs	Svenja Marks (Dortmund), Julian Sehmer (Holzminden), Markus Sauerwein (Nordhausen)	
322	Selbstbestimmte und verordnete Zeiten – Praxen methodologischer Zugänge zu Zeitlichkeiten in Bildungskontexten	Jennifer Hübner (Frankfurt am Main & Berlin), Serafina Morrin (Frankfurt am Main & Berlin), Tim Wersig (Berlin)	

Freitag, 24. März 2023, 14.45-15.15 Uhr			
Raum	Titel des Einzelbeitrags	Moderation	Vortragende
113	Zeit als Wissensbestand sozialpädagogischer Ordnung in Kontexten des Alter(n)s	Julia Schröder (Hildesheim)	Ina Schubert (Halle/Saale)
322	Doing-Time in Übergangsprozessen in die Mutterschaft	Maren Zeller (St. Gallen)	Stefanie Veith (Rostock)
114	Zeit und Geschichte in der Erfahrung der Gesellschaft: Zur pädagogischen und politischen Dimension der historischen Sozialpädagogik	Anselm Böhmer (Ludwigsburg)	Stephan Dorf (Wuppertal)
325	Jugendarbeit und NSU-Komplex - Ein zeithistorischer Blick auf den sozialpädagogischen Umgang mit rechten Jugendlichen in den 1990er Jahren	Zoe Clark (Siegen)	Lucia Bruns (Oldenburg & Berlin)
017	Umgangsweisen Geflüchteter mit den zeitlichen Regulierungen im Kontext sozialer Hilfen	Vicki Täubig (Rostock)	Erich Esau (Siegen)
018	Zeit(en) und Krise(n) – eine ertragreiche konzeptuelle Verbindung in Ethnografien?	Sascha Neumann (Tübingen)	Alexandra Kattein (Rostock)
019	Zwischen Zeitdruck und dem Herstellen von „Lösungsspielräumen“. Verbündetes Handeln pädagogischer Fachkräfte gegenüber trans*Schüler*innen	Davina Höblich (Wiesbaden)	Sannik Ben Dehler (Flensburg)

Samstag, 25. März 2023, 9.30-11.30 Uhr			
Raum	Titel der AG	Koordination	Vortragende
218	Zeitlichkeit als Strukturmoment außerschulischer Bildungsräume aus Sicht kindlicher Adressat*innen	Susann Fegter (Berlin)	Susann Fegter (Berlin), Lisa Fischer (Berlin), Lina Thal (Berlin), Catrin Heite (Zürich), Anne Ramos (Zürich), Angela Million (Berlin), Katrin Schamun (Berlin), Yasmina Gandouz-Touati (Vechta), Stella März (Vechta)
323	Retrotopien in (sozial-) pädagogischen Kontexten	Ursina Jaeger, Sascha Neumann (beide Tübingen)	Sascha Neumann (Tübingen), Lisa Janotta (Rostock), Meike Sophia Baader (Hildesheim)
113	Diskriminierungskritische*s Zeit*en? Zeit für, von und in diskriminierungskritische*r Bildung und Sozialer Arbeit	Constantin Wagner, Alexandra Klein (beide Mainz)	Merle Kondua, Purnima Vater, Sheila Ragunathan, Latifa Hahn (alle Mainz)
114	Frühste Eingriffe ins Leben: historische und aktuelle Befunde zur Problematisierung sozialpädagogischer Arrangements	Maren Zeller, Bettina Grubenmann (beide St. Gallen)	Bettina Grubenmann (St. Gallen), Lukas Fritz (Zürich), Adrian Seitz (Zürich), Daniela Hörler (Olten), Gisela Hauss (Olten), Maren Zeller (St. Gallen)
018	Time work – Zur Gestaltung und Bearbeitung von Zeit im Lebenslauf und in Lebenswelten junger Menschen	Kevin Stützel, Yağmur Mengilli (beide Frankfurt am Main)	Kevin Stützel (Frankfurt am Main), Yağmur Mengilli (Frankfurt am Main), Sina-Mareen Köhler (Hildesheim), Susanne Siebholz (Halle/Saale), Patrick Leinhos (Halle/Saale), Jana Heer (Frankfurt am Main)
322	Mit Tempo leben und arbeiten. Empirische und theoretische Analysen zu ausgewählten Handlungsfeldern der Sozialpädagogik	Martin Hunold (Kiel)	Stephanie Simon (Dortmund), Nadine Ott (Kiel), Christiane Micus-Loos (Kiel), Martin Hunold (Kiel), Moderation: Roy Müller
019	Ad-hoc-AG: Was tun, wenn wir in der sozialpädagogischen Forschung auf Gewaltvorfälle stoßen ...	Birgit Bütow (Salzburg), Wolfgang Schröer (Hildesheim), Stephan Sting (Klagenfurt)	

Arbeitsgruppen und Einzelbeiträge (Abstracts)

Arbeitsgruppen | Donnerstag, 23. März 2023, 16.30-18.30 Uhr

Zeit*en der Armut. Empirische und theoretische Annäherungen an das Verhältnis von Armut und Sozialer Arbeit

Stefanie Albus, Bettina Ritter und Holger Schoneville

Armut erscheint als ein Thema unserer Zeit. Spätestens die Steigerung von Kosten der alltäglichen Lebensführung hat die Frage nach den ökonomischen Lebensbedingungen in neuer Weise in das Zentrum der öffentlichen und sozialpolitischen Debatten gerückt. Doch auch jenseits einer zeitdiagnostischen Perspektive, sind Armutslagen in ihrer zeitlichen Dimension zu begreifen. Dies trifft sowohl hinsichtlich der Frage nach der biographischen Relevanz (Leibfried et al. 1995) wie auch hinsichtlich der Frage nach ihrer alltagsbezogenen Bedeutung zu (Laubstein et al. 2016). Während von einer gesellschaftlichen Ausweitung und lebenslaufbezogenen Verfestigung von Armutslagen auszugehen ist (Groh-Samberg 2019), kann gleichzeitig das Verhältnis von zeitlichen und ökonomischen Ressourcen als strukturelles Spannungsverhältnis moderner Familien verstanden werden (Peukert 2019).

Soziale Arbeit agiert seit jeher (auch) im Kontext von prekären materiellen Lebensbedingungen ihrer Adressat*innen. Dies gilt sowohl für die Praxis in vielfältigen Handlungsfeldern als auch für Forschung, die Fragen der Bewältigung und Verwirklichungschancen im Kontext von Alltag und sozialpädagogischen Angeboten in den Blick nimmt. Im Rahmen der Arbeitsgruppe gehen wir dem Verhältnis von Sozialer Arbeit und Armut zum einen vor dem Hintergrund empirischer Erkenntnisse nach und ringen zum anderen um eine grundsätzliche Einordnung des Verhältnisses von Armut und Sozialer Arbeit.

Beiträge:

- Stefanie Albus und Bettina Ritter: Sozialpädagogische Bearbeitung der Lebensbedingungen von Familien – empirische Einblicke in die Praxis sozialer Dienste
- Maksim Hübenenthal: Kinderarmutsverständnisse in der deutschen Politik und ihre Bezüge zu Zeit
- Phries Künstler und Holger Schoneville: Relationierungen von Armut und Subjekt(ivierung) in der sozialpädagogischen Armutsforschung

Kommentare: Holger Ziegler, Fabian Kessl und Karin Böllert

Literatur

Groh-Samberg, O. (2019): Ökonomische Ungleichheiten: Armut und Reichtum. In: Obinger, H./Schmidt, M. G. (Hrsg.): Handbuch Sozialpolitik. Wiesbaden, S. 833–862.

Laubstein, C./Holz, G./Seddig, N. (2016): Armutfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. Gütersloh.

Leibfried, S./Leisering, L./Buhr, P./Ludwig, M./Mädje, E./Olk, T./Voges, W./Zwick, M. (1995): Zeit der Armut. Lebensläufe im Sozialstaat. Frankfurt a.M.

Investierte Zeit*en. Organisierte Zeitpraktiken und ihre komplexen Konstellierungen in den Bildungs- und Betreuungsarrangements junger Kinder

Sabine Bollig und Bettina Hünersdorf

Im Kontext des sozialinvestiven Staats spielt Zeit eine zentrale Rolle. Mit Blick auf Kinder als ‚future citizen-worker‘ werden Hilfe-, Förder- und Bildungsangebote dabei nicht nur in präventiver und früh- kompensatorischer Perspektive ausgebaut, sondern auch in deren sequentielle und synchrone Anordnung und Vernetzung investiert, um Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit der Kinder permanent adressier- und bearbeitbar zu halten. Entsprechend sind Übergänge und Arrangements verstärkt in den professionellen Blick gerückt; auch sind Kinder und Eltern in einem zunehmenden Maße in diese organisierten Zeitpraktiken (Bollig 2010) eingebunden und den damit verbundenen (sozial ungleichen) Adressierungen und Subjektivierungen ausgesetzt. Ziel der AG ist es, diese investierten Zeit*en als „konkrete[r] Konfigurationen und Ausprägungen der [Vergangenheits- und] Zukunftsbearbeitung im Hinblick auf ihre Performativität, Situativität, Heterogenität und Relationalität“ (Koch u.a. 2016, S. 178) in den Fokus zu rücken. Mit diesem empirischen Zugang zum Call wird zugleich ein theoretischer Beitrag angestrebt, um im Kontext des zunehmend diffuser werdenden Felds der Bildungslandschaften die in der lebensweltorientierten Sozialpädagogik übliche Gegenüberstellung von ‚Eigenzeiten von Kindern‘ versus ‚organisierten Zeiten‘ zugunsten einer praxistheoretischen Perspektive auf komplex zueinander konstellierte Zeitpraktiken in den Bildungs- und Betreuungsarrangements junger Kinder zu überwinden.

Beiträge:

- Sabine Bollig und Bettina Hünersdorf: Einleitender Kurzvortrag: Praxistheoretische Perspektiven auf Zeitpraktiken im wohlfahrtsstaatlichen Kontext
- Stefanie Leiding und Julia Prescher: Der Rhythmus, bei dem ein Kind mitmuss – Chrononormativität und -liminalität im Ganztage und im Übergang von der Kita in die Grundschule
- Sabine Bollig und Selina Behnke: Grenzen als prozessuale Zeit-Raum-Arrangements. Komplexe Zeitpraxen in grenzüberschreitenden Bildungs- und Betreuungsarrangements

Literatur

Bollig, S. (2010). Die Eigenzeiten der Entwicklung(sdiagnostik). In H. Kelle (Hrsg.): Kinder unter Beobachtung (S. 95–132). Opladen.

Koch, J./Krämer, H./Reckwitz, A./Wenzel, M. (2016): Zum Umgang mit Zukunft in Organisationen. eine praxistheoretische Perspektive. In: Managementforschung 26, S. 161–184.

Psychoanalyse. Eine zeitgemäße Perspektive für die Sozialpädagogik?

Marie Frühauf, Sarah Henn, Lisa Janotta, Margret Dörr und Lara Spiegler

Die Psychoanalyse ist ein neuralgischer Punkt in der Sozialpädagogik. Einerseits ist sie gerade in frühen sozialpädagogischen Perspektiven nicht wegzudenken, etwa in Siegfried Bernfelds sozialpädagogischen Schriften zur Heim- und Fürsorgeerziehung (Bernfeld 1996/1921-33), aber

auch in frühen Professionalisierungsbestrebungen – wie beispielsweise der *Sozialen Diagnose* Mary Richmonds (Büttner et al. 1990). Auch spätere Überlegungen zur Disziplinentwicklung und Fallarbeit schreiben der Psychoanalyse historische (Mennicke et al. 2001[1937]) und grundlagentheoretische (Kraus 1950) Bedeutung zu. Andererseits wurde der Psychoanalyse in wiederkehrender Regelmäßigkeit der Status des ‚Unzeitgemäßen‘ zugewiesen. Kritiker:innen warfen ihr vor, nur das Individuelle, nicht jedoch das Gesellschaftliche in den Blick zu nehmen (Müller 1995), wodurch psychoanalytische Perspektiven aus gegenwärtigen macht- und gesellschaftstheoretischen Debatten überwiegend ausgeklammert blieben.

In der Arbeitsgruppe fragen wir, ob und inwiefern Psychoanalyse eine zeitgemäße Perspektive für die Sozialpädagogik ist. Zwischen disziplinärer Tradition und Erneuerung sowie in Bezug auf theoretische Weiterentwicklungen der Psychoanalyse nach Freud untersuchen wir erstens, welchen Beitrag die Psychoanalyse für einen zeitdiagnostischen Blick auf Subjektivität liefern kann. Zweitens diskutieren wir anhand psychoanalytisch orientierter (sozial)pädagogischer Professionalisierungsdiskurse (u.a. Dörr 2019; Kratz 2022), welche Perspektiven sich für eine sozialpädagogische Professionsforschung eröffnen. Ebenso loten wir die Möglichkeiten einer psychoanalytischen Sensibilisierung bei der Erforschung sozialpädagogischer Praxis aus.

Beiträge

- Marie Frühauf: Der Beitrag gegenwartsbezogener psychoanalytischer Perspektiven für eine sozialpädagogische Adolenzenzforschung
- Lisa Janotta: Professionelles Handeln zwischen individueller Fähigkeit und gesellschaftlicher Struktur. Voraussetzung und Potential psychoanalytischer Professionsforschung
- Sarah Henn: Psychoanalytische Sensibilisierung für eine Empirie sozialpädagogischer Passungsverhältnisse

Kommentar: Margret Dörr und Lara Spiegler

Literatur

- Bernfeld, S. (1996/1921-33): Sämtliche Werke, 11: Sozialpädagogik : Schriften 1921 – 1933. Weinheim [u.a.]: Beltz.
- Büttner, C./Finger-Trescher, U./Scherpner, M. (1990): Psychoanalyse und soziale Arbeit. Mainz.
- Dörr, M. (2019). Sozialer Ort und Professionalisierung. Psychoanalytisch-pädagogische Perspektiven. In: Zimmermann, D./Rauh, B./Trunkeploh, K./Wininger, M. (Hrsg.): Sozialer Ort und Professionalisierung. Opladen, S. 77–89.
- Kraus, H. (1950): Casework in USA. Theorie und Praxis der Einzelhilfe. Frankfurt a.M.
- Kratz, M. (2022): Sprachsymbolisierung als transformativer Bildungsprozess. Alfred Lorenzers Angebot an den erziehungswissenschaftlichen Professionalisierungsdiskurs. In: Dörr, M./Schmid Noerr, G./Würker, A., Lorenzer, A. (Hrsg.): Zwang und Utopie - das Potenzial des Unbewussten. Weinheim: S. 185–196.
- Mennicke, C./Feidel-Mertz, H. (2001/1937): Sozialpädagogik: Grundlagen, Formen und Mittel der Gemeinschaftserziehung. Weinheim.
- Müller, B. (1995): Zum Verhältnis von Sozialpädagogik und Psychoanalyse/Psychoanalytischer Pädagogik. In (ebd.): Außenansicht – Innensicht. Beiträge zu einer analytisch orientierten Sozialpädagogik. Freiburg im Breisgau, S. 33–49.

Zeit zu ver-lernen – Kritische Auseinandersetzungen mit Kindheit, Erwachsenenheit und sozialpädagogischen Zeitsetzungen „dazwischen“

Nadine Fiebig

Sozialpädagogische Kontexte und die interaktiv hergestellten Beziehungen zwischen Adressat*innen und Fachkräften sind durch zeitliche Setzungen gerahmt. Eine tiefgreifende Zeitkonstruktion ist jene, die im Lebensverlauf die Differenz zwischen Kindheit und Erwachsenenheit auf den Grundannahmen gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Wissensformen markiert. Mit Bezug auf diese Annahmen werden Machtverhältnisse konstituiert und stabilisiert. Diese Differenzmarkierung gilt es im sozialpädagogischen Alltag und in intergenerationalen Beziehungen zu reflektieren.

Für eine adultismuskritische Profession und Disziplin ist es an der Zeit, „Wissen über selbstverständliche Machtverhältnisse aktiv zu verlernen“ (Schulze/Fiebig i.Dr.) und damit, was hinsichtlich der Lebenszeit als allgemeingültig verstanden und in sozialpädagogischen Interaktionen reproduziert wird. Daher wird ein Beitrag das Ver-Lernen machtvollen Wissens über Kinder und Kindheiten fokussieren. Um die machtvolle institutionelle Deutungs- und Handlungspraxis in der Arbeit mit Kindern zu transformieren, ist es Zeit Perspektiven von Kindern in einem weiteren Beitrag ins Zentrum zu rücken. Übergänge junger Menschen aus der Jugendhilfe – das ‚Leaving Care‘ – sind oft durch das Fehlen von Zeit für die gemeinsame Arbeit mit den Adressat*innen an Herausforderungen, Bedürfnissen und Strukturen geprägt. Der dritte Beitrag befasst sich mit den „zeitverknappende[n] Auswirkungen ‚unserer Leistungsgesellschaft‘“ (Schäfer 2022: 78f.).

Beiträge

- Nadine Fiebig: Sozialpädagogische Zeit – Zeit zu ver-lernen
- Jana Senger: Zeit nehmen für Kinderperspektiven in institutioneller Praxis
- Dorothee Schäfer: Leaving Care unter Zeitdruck? Übergänge junger Menschen aus der Jugendhilfe neu denken (aufgezeichneter Vortrag)

Literatur

Schäfer, D. (2022): Beziehungen benötigen Zeit: „Wenn man merkt, dass die Kinder das richtig schätzen, wenn man Zeit nur für sie hat“. In: Schäfer, D./Behnisch, M. (Hrsg.): Professionelle Nähe in der Heimerziehung. Frankfurt a.M., S. 78-91.

Schulze, H./Fiebig, N. (i. Dr.): Denkstandort Adultismus: Ein Plädoyer für die Verunsicherung epistemischen Wissens und generationaler Machtverhältnisse. In: Forschungsgruppe Professionalität Sozialer Arbeit (Hrsg.): Zur Neujustierung von Professionalität Sozialer Arbeit zwischen Adressat*innen, Institutionen und Gesellschaft. Wiesbaden.

Perspektiven auf Transformation der Sozialen Arbeit in Ostdeutschland

Julia Hille, Peter-Georg Albrecht und Mandy Schulze

Über 30 Jahre nach der politischen Wende müssen sich Sozialarbeiter*innen in Ostdeutschland neuen Herausforderungen stellen. Denn: Die DDR war von einem sozialen Zeitregime geprägt,

dem sich Benachteiligte wie Fürsorger*innen zu beugen hatten. Transformation, Massenarbeitslosigkeit, Aufbau freier Träger der Wohlfahrtspflege und (Fach)Hochschulen führten u.a. ab 1989 in eine Desintegrations- (Heitmeyer 2012) und Anpassungszeit (Kessl 2013). Das neue Regime des wettbewerblich ausgerichteten Wohlfahrtsstaates (Otto 2020) (über)forderte trotz opulenter Förderprogramme Soziale Arbeit und Zivilgesellschaft. Die Menschen kehrten dem Osten den Rücken, wurde herausgefordert neue Privatzeit zu ertragen – zu organisieren (im Sinne der Böhnisch'schen Lebensbewältigung (1994) und Thiersch'schen Lebensweltgestaltung (1994)) und Erwerbsarbeitszeit zu sichern. Während Benachteiligte Privatzeit mit Beschäftigungspflicht anordneten, mussten Sozialarbeiter*innen ihre Unterstützung mit Mittelakquisezeit sichern.

Die (arbeitsgesellschaftliche) Verstaatlichung der Möglichkeitszeit von Adressat*innen und die Ökonomisierung der Tätigkeiten von Sozialarbeiter*innen dominiert und wird sich – vermutlich – fortschreiben. Innerhalb der Arbeitsgruppe werden Spezifika der Sozialen Arbeit in Ostdeutschland aus differenten Perspektiven beleuchtet und Forschungsfragen abgeleitet, um Reflexion und selbstkritische Bearbeitung der Differenz zu ermöglichen (Bütow, Chassé, Maurer 2006).

Beiträge

- Julia Hille: Die transgenerationale Weitergabe von Erfahrung in Familien in den aufsuchenden Hilfen zur Erziehung – Adressat*innenperspektive
- Peter-Georg Albrecht: Die Phasen des Aufbaus von Wohlfahrtsverbänden – institutionelle Perspektive
- Mandy Schulze: Die Entwicklung der Fachhochschulen im Osten – akademisch-disziplinäre Perspektive

Literatur

- Böhnisch, L. (1994): Gespaltene Normalität: Lebensbewältigung und Sozialpädagogik an den Grenzen der Wohlfahrtsgesellschaft. Weinheim.
- Bütow, B./Chassé, K. A./Maurer, S. (Hrsg.) (2006): Soziale Arbeit zwischen Aufbau und Abbau. Transformationsprozesse im Osten Deutschlands und die Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden.
- Heitmeyer, W. (2012): Desintegrationsdynamiken: Integrationsmechanismen auf dem Prüfstand. Wiesbaden.
- Kessl, Fabian (2013): Soziale Arbeit in der Transformation des Sozialen. Eine Ortsbestimmung. Wiesbaden.
- Otto, H. U. (Hrsg.) (2020): Soziale Arbeit im Kapitalismus. Gesellschaftstheoretische Verortungen, professionspolitische Positionen, politische Herausforderungen. Weinheim.
- Thiersch, H./Grundwald, K. (Hrsg.) (1994): Zeitdiagnose Soziale Arbeit. Zur wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit der Sozialpädagogik in Theorie und Ausbildung. Weinheim.

Professionalisierung – Biografie – Zeit

Davina Höblich

In dieser Arbeitsgruppe befassen wir uns mit der Bedeutung von Zeit als eine Dimension sozialpädagogischen Handelns und von Biografien (angehender) Professioneller. Vor dem Hintergrund des aktuellen Professionalisierungsdiskurses (vgl. u.a. Dewe/Otto 2018a; Dewe/Otto 2018b; Ehlert 2019; Helsper 2021) gilt es, sowohl die Qualifizierungskontexte und die darin

eingelagerten individuellen Professionalisierungsprozesse in den Blick zu nehmen, als auch die Frage nach dem „Wie“ des professionellen Handelns zu stellen. Biografie als „subjektive Aneignung des Lebenslaufs durch die Individuen und seine (Re)Konstruktion [als] subjektiv stimmige, sinnvolle und kontinuierliche Lebensgeschichte“ (Stauber/Walther 2013, S. 27) ermöglicht dabei eine doppelte zeitliche Perspektive: (Berufs-)Biografien entstehen immer auch vor dem Hintergrund konkreter historischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen. Als konjunktive Erfahrungsräume im Spannungsfeld von Orientierungsrahmen und Orientierungsschemata innerhalb kollektiver Habitusbildung (Bohnsack 2021) sowie lebensgeschichtlicher Verknüpfung und Kontrastierung von gelebtem Leben und historischen Ereignissen mit dem erzählten Leben in (Berufs-)Biografien (Rosenthal/Worm 2018) wirken historische gesellschaftliche Verhältnisse und Generationenlagerungen auf berufliche Ausbildungswege und hiermit verbundene Bildungsprozesse sowie Berufsbiografien wie auch das konkrete professionelle Handeln ein. Gegenstand der AG sind empirische Forschungsergebnisse zum Zeitmachen in sozialpädagogischen Handlungsvollzügen und Biografien von (angehenden) Professionellen.

Beiträge

- Davina Höblich und Christian Hey-Nguyen: Zeit*en – Doing Time in sozialpädagogischer Professionalisierung und Professionalität – einführende Gedanken in die AG
- Franziska Leissenberger: Biographie, Zeit und professionelles Handeln
- Hannah Goede: Transformative Professionalisierungsprozesse im Kontext von Machtverhältnissen und der Aspekt der Zeit
- Davina Höblich und Steffen Baer: Queere Professionalität – A matter of time?

Literatur

- Bohnsack, R. (2021): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. 10., durchgesehene Auflage. Opladen.
- Dewe, B./Otto, H.-U. (2018a): Profession. In: Otto, H.-U./Thiersch, H./Treptow, R./Ziegler, H. (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. 6., überarbeitete Auflage. München, S. 1191–1202.
- Dewe, B./Otto, H.-U. (2018b): Professionalität. In: Otto, H.-U./Thiersch, H./Treptow, R./Ziegler, H. (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. 6., überarbeitete Auflage. München, S. 1203 – 1213.
- Ehlert, G. (2019): Professionalisierung [online]. In: socialnet Lexikon. Bonn: socialnet. URL: <https://www.socialnet.de/lexikon/Professionalisierung> [02.11.2022].
- Helsper, W. (2021): Professionalität und Professionalisierung pädagogischen Handelns: Eine Einführung. Opladen.
- Rosenthal, G./Worm, A. (2018): Biographieforschung und Narrationsanalyse. In: Akrimi, L./Baur, N./Knoblauch, H./Traue, B. (Hrsg.): Handbuch Interpretativ forschen. Weinheim, S. 828–857.
- Stauber, B./Walther, A. (2013): Übergänge im Lebenslauf. In: Schröer, W./Stauber, B./Walther, A./Böhnisch, L./Lenz, K. (Hrsg.): Handbuch Übergänge. Basel/Weinheim, S. 23–43.

Ad-hoc-AG: Aktuelle Entwicklungen sozialpädagogischer Studiengänge – fachwissenschaftliche und fachdidaktische Qualifikationsangebote

Mischa Engelbracht, Florian Eßer, Alexandra Klein und Martina Richter

Die Arbeitsgruppe möchte einen Raum zur Diskussion und zum Austausch über aktuelle Entwicklungen bei den universitären Studiengängen mit sozialpädagogischem Schwerpunkt bieten. Sie zielt zum einen auf eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation ab, zum anderen

bietet sie Raum zur Vernetzung und Verständigung, um auf mögliche zukünftige Themenstellungen im Kontext der Studiengangsentwicklung in der sozialpädagogischen Qualifikationslandschaft vorzubereiten.

Eine Entwicklung ist dabei, mit Fokus auf die Fachdidaktik, der zu verzeichnende und noch nicht abgeschlossene Ausbau an Studiengängen der beruflichen Fachrichtung Sozialpädagogik und die damit einhergehende Verschiebung oder Ergänzung bereits bestehender Qualifikationsangebote (vgl. Thole, Prigge & Engelbracht 2022). Parallel dazu scheint auch die Fachwissenschaft mit ihren Qualifikationsangeboten herausgefordert zu sein. Neben Fragen welches Angebot für welche berufliche Tätigkeit qualifiziert und welches Qualifikationsniveau (Bachelor oder Master) benötigt, eingefordert oder fachlich vertreten wird, werden auch Fragen nach der Attraktivität von Studiengängen als Bildungsangebote aufgeworfen zu werden (vgl. Engelbracht, Klein und Richter 2022; DGfE 2022).

Bei der Arbeitsgruppe handelt es sich um ein offenes Forum zum Austausch und der Diskussion. Geplant sind kurze Diskussionsinputs zu aktuellen Entwicklungen, die eine weitere Diskussion anregen sollen.

Beiträge

- Mischa Engelbracht
- Florian Eßer und Melanie Kubandt
- Alexandra Klein
- Martina Richter

Literatur

DGfE (Hrsg.) (2022): Erziehungswissenschaft. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Beiträge zum Thema „Stichwort: Staatliche Anerkennung“. 33. Jg., H. 64.

Engelbracht, M./Klein, A./Richter, M. (2022): Zur Debatte um die staatliche Anerkennung von Studiengängen der Erziehungswissenschaft/ Sozialpädagogik. In: Erziehungswissenschaft. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. 33. Jg., H. 64, S. 23–29.

Thole, W./Prigge, J./Engelbracht, M. (2022): Neujustierung der Landschaft der Qualifizierungsformate. In: Liebig, M. & Schweder, M. (Hrsg.): Sozialpädagogik und ihre Didaktik. Beobachtungssplitter. Weinheim/Basel, S. 176–194.

Arbeitsgruppen | Freitag, 24. März 2023, 10.15-12.15 Uhr

„~~What~~ *WHEN* the hell is going on here?“ (Mikro-)Politiken der Zeit in sozialpädagogischen Konstellationen

Florian Eßer

Auf der Grundlage eines praxeologischen Zeitverständnisses (Schatzki 1996) werden in der Arbeitsgruppe Befunde aus aktuellen Forschungsprojekten diskutiert, in denen *'doing time'* als machtvoller Prozess der Setzung von Zeithorizonten in den Blick genommen wird. Im Zentrum der Beiträge stehen Zeitkonstruktionen als (mikro-)politische Akte, in denen sowohl implizit als auch explizit Seinsweisen (Law/Mol 2008) verhandelt werden, aus denen sich Legitimationsansprüche gegenüber Sozialpädagogik ableiten lassen: Welche sozialpädagogischen Zuständigkeiten für Menschen aus Kontexten der Heimerziehung werden in zeitlicher Hinsicht relevant gemacht?

Welche Rolle spielt *'doing time'* in der sozialarbeiterischen Praxis mit Kinder- und Jugendkulturen? Wie wird die Zuständigkeit Sozialer Arbeit mit der Instanz der Polizei zeitlich sequenzialisiert? Diese Fragen sind wesentlich an die Setzung von Zeithorizonten geknüpft. In der Arbeitsgruppe wird den damit verbundenen lokalen Aushandlungen empirisch nachgegangen, indem die Geertz'sche Frage "What the hell is going on here?" im Sinne des *temporal turn* umformuliert wird. Beleuchtet und diskutiert werden dafür rekonstruierte (Mikro-)Politiken der Zeit während und nach dem Leben in Heimen, in inter- und intragenerationalen Aushandlungsprozessen im Rahmen des Baus einer Stunt-Scooter-Anlage sowie in Ordnungspartnerschaften zwischen Polizei und Sozialer Arbeit.

Beiträge

- Judith von der Heyde und Sylvia Jäde: Zeit als Akteurin sozialpädagogischer Politiken – Stunt Scooter und aufsuchende Jugendarbeit
- Maximilian Schäfer und Florian Eßer: Bewahrte und verwahrte Zeiten – Befunde zu Archivierungspolitiken in der Heimerziehung
- Nina Flack: „Es ist sehr herausfordernd das Kind so normal wie möglich durchs Leben zu bringen“ – *doing time* in familienanalogen Wohnformen
- Jan Nicolas: „Wir arbeiten doch alle am selben Problem“ – Nur zu verschiedenen Zeiten? Zuständigkeit Sozialer Arbeit mit der Instanz der Polizei

Kommentar: Barbara Stauber

Literatur

Schatzki, T. R. (1996): *Social Practices. A Wittgensteinian approach to human activity and the social*. Cambridge.
Law, J./Mol, A. (2008): *Globalisation in practice: On the politics of boiling pigswill*. *Geoforum*, H. 39, S. 133–143.

Vergangenheiten, Gegenwart, Zukünfte: Sozialpädagogische und Sonderpädagogische Gegenstandsbestimmungen

Benedikt Hopmann

Die Arbeitsgruppe nimmt eine zeithistorische und (inter- wie intradisziplinär) vergleichende Perspektive mit Blick auf Sonder-/Heil-/Behindertenpädagogik einerseits und Sozialpädagogik andererseits ein. Damit geht es weniger um eine erschöpfende disziplinäre Vermessung, sondern vielmehr um die Anregung einer Debatte, welche – so die These – in Anbetracht aktueller Diskurse wie z.B. um eine inklusive Kinder- und Jugendhilfe drängender wird, gleichwohl jedoch derzeit nicht hinreichend explizit geführt wird (dies war offenbar nicht immer so, vgl. z.B. Bach et al., 1990; Wilken & Vahsen, 1999). Aber auch abseits konjunktureller Themen werfen Theorie- und Wissensbestände, Handlungsfelder und Adressat:innenbilder die Frage nach dem disziplinären Verhältnis auf. Es soll daher eine Debatte angestoßen werden, um binäre Zuschreibungen an „die Sonderpädagogik“ bzw. „die Sozialpädagogik“ zu überwinden und jeweils einen differenzierten Blick auf innerdisziplinäre Entwicklungen, Widersprüche und Profilierungen zu eröffnen.

Beiträge

- Markus Dederich: Kontinuitäten und Diskontinuitäten von Adressat:innentheorien
- Benedikt Hopmann und Nadia Kutscher: Disziplinäre Diskurse innerhalb und zwischen Sonderpädagogik und Sozialpädagogik – Konjunkturen und Gegenstandsverschiebungen über die Zeit
- Alexandra Klein, Stefanie Langer und Amina Kaddour-Dugonjic: Die Stimme der Adressat:innen in Sozial- und Sonderpädagogik. Zeithistorische Perspektiven auf Relevanzen und Positionierungen

Literatur

Bach, H., Bleidick, U., Kantner, G. O., Martin, K.-R., & Speck, O. (1990). Sonderpädagogik und Sozialarbeit. Wissenschaftsverlag Spiess.

Wilken, E., & Vahsen, F. (1999). Sonderpädagogik und soziale Arbeit. Rehabilitation und soziale Integration als gemeinsame Aufgabe. Luchterhand.

Keine Zeit verlieren? Institutionalisierte Zeit und Bildungsteilhabe in der Kindheit

Pia Rother und Ina Kaul

Institutionalisierungsprozesse von Kindheit werden aktuell als „politische Neudefinition der öffentlichen Zuständigkeit für das Aufwachsen von Kindern“ diskutiert (Kessl & Richter, 2021, S. 14) und zugleich als Chance für eine verbesserte Bildungsteilhabe angesehen (Rother, i.E.; Rother & Kämpfe, 2022). Institutionalisierte Zeit soll demnach diverse gesellschaftliche Probleme lösen und zugleich werden hierüber bisherige Handlungs- und Wissensordnungen (neu) verhandelt (Kessl & Richter, 2021, S. 15). Bildung in Kita und Schule wird als „Allheilmittel“ (Großkopf, 2014) funktionalisiert, pädagogische Praxis möglicherweise damit überfrachtet und trifft wesentlich die dort tätigen pädagogischen Akteur*innen (Kaul, 2020). Nichtsdestotrotz kann hier von

Potenzialen ‚sozialpädagogisierter Zeit‘ gesprochen werden, die jedoch bestimmten Ordnungen unterliegt – Forneck (2010, S. 98) bezeichnet dies für Schulen als „ausdifferenziertes Zeitregime“. Bildung als zentraler Begriff erscheint als Verheißung. Institutionen wie Kita und (Ganztags)Schule werden als Bildungs- und Lebensraum verstanden, die die zuvor eher gegenwartsorientierte Lebenswelt eines zeitlichen Hier und Jetzt neu strukturieren und sukzessive mit Bedeutung und Zukunftsorientierung aufladen. Dabei treten die Ausrichtung auf Bildungsteilhabe oder einem ‚gelingenden Leben‘ stärker in den Vordergrund (Rother, 2023, S. 28). Die AG setzt sich mit institutionalisierter Zeit in der Kindheit konzeptionell sowie empirisch auseinander und diskutiert historische, gegenwärtige und zukunftsgerichtete Perspektiven in der frühen und mittleren Kindheit.

Beiträge

- Steffen Großkopf: Frühe Bildung – Reflexionen mit Blick auf DDR-Zeiten
- Ina Kaul: Bildungs-kindheit?! Pädagogische Fachkräfte als Bildungsgestalter*innen
- Karin Kämpfe: „In der Zeit hätten wir richtig viel eigentlich geschafft.“ ‚Gute‘ Bildung aus Perspektive von Kindern in sozioökonomisch deprivierten Lebenslagen
- Pia Rother: Institutionalisierte Zeit und ‚Sozialpädagogisierung‘ von Schule als Ermöglichung von Bildungsteilhabe

Literatur

- Forneck, H. (2010): Zur Gouvernementalität schulischer Zeitregimes. In M.-T. Schönbächler/R. Becke/A. Hollenstein/F. Osterwalder (Hrsg.): Die Zeit der Pädagogik. Zeitperspektiven im erziehungswissenschaftlichen Diskurs. Bern, S. 87–102.
- Großkopf, S. (2014): Soziale Ungleichheit - der Kindergarten als Allheilmittel? Die neue "Vorschulerziehung in der bürgerlichen Gesellschaft". Neue Praxis, 44(1), 23–44.
- Kaul, I. (2020): Kindheit zwischen Zumutung und Eigensinn: Kindheitsvorstellungen von Pädagoginnen. In F. Schmidt & B. Ritter (Hrsg.). Sozialpädagogische Kindheit(en) und Jugend(en) (S. 210–224). Weinheim.
- Kessl, F./Richter, M. (2021): Zur Institutionalisierung der Kinder- und Jugendhilfe: Annäherung an die Perspektiven einer (De-)Institutionalisierungsforschung. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation (ZSE), 41(1), 10–22.
- Rother, P. (2023): Bildungsteilhabe und die Kooperation zwischen Kinder- und Jugendarbeit und Schule. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 18(1), i.E.
- Rother, P. (2023): Schule im Leben von Kindern und Jugendlichen. Zur Entgrenzung von Schule und zunehmend institutionalisierter Zeit. In: Kliche, H./Täubig, V. (Hrsg.): Schulen der Heimerziehung zwischen Exklusion und Inklusion (Erziehung und Bildung im Abseits, S. 26–39). Weinheim.
- Rother, P./Kämpfe, K. (2022): Editorial zum Schwerpunkt Kooperation und Bildungsteilhabe in und um Schule. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse Journal of Childhood and Adolescence Research, 17(2), 149–152. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.3224/diskurs.v17i2.01>

Zeit für „activist wisdom“? Möglichkeiten sozialpädagogischer Theoriebildung als Gesellschaftskritik

Rahel More

Historisch sowie gegenwärtig kann Sozialpädagogik nicht ohne ihre Bedeutung für und Verstrickungen in gesellschaftliche Inklusions- und Exklusionsdynamiken betrachtet werden.

Während soziale Ungleichheit und Ausschließung seit jeher den Gegenstand der Sozialpädagogik bestimmen, wandeln sich mit veränderten theoretischen Debatten auch die Perspektive auf soziale Probleme und ihre Ursachen (Dollinger 2006; Seifert 2021). Dazu zählen Verschiebungen im Fokus auf die Verhältnisse von Individuum und Gesellschaft, zwischen individuellem Anpassungszwang und der Forderung nach gesellschaftlichen Veränderungen (Kessl/Plöber 2010). Sozialpädagogik bringt dementsprechend soziale Probleme diskursiv mit hervor.

Kritische sozialpädagogische Theoriebildung nimmt gerade die diesbezügliche Rolle der eigenen Disziplin und Profession machtanalytisch in den Blick. Durch die Verankerung von Adressat*innenkritik und aktivistischem Wissen in der Sozialpädagogik wird eine konsequent gesellschaftskritische Theoriebildung erst möglich. Dennoch bleibt meist – vor allem strukturell – eine Hierarchisierung traditionell akademisch produzierten Wissens gegenüber lebensweltlichem und aktivistischem Wissen bestehen. Wir fragen daher in unserer Arbeitsgruppe danach, ob die Zeit reif ist für eine umfassende Verankerung von „activist wisdom“ (Maddison/Scalmer 2006; Soldatic/Kelley, 2020) in der Sozialpädagogik und beleuchten mit den Beiträgen unterschiedliche Bezüge zu den damit verbundenen (Un-)Möglichkeiten sozialpädagogischer Theoriebildung *a/s* Gesellschaftskritik.

Beiträge

- Rahel More: Die Relevanz von Ableism als aktivistisch-theoretisches Konzept für die Sozialpädagogik
- Hanna Weinbach: Zum Spannungsverhältnis von Selbstvertretung und Sozialpädagogik
- Andrea Schmelz und Caroline Schmitt (in Ko-Autorinnenschaft mit Claudia Lohrenscheit und Ute Straub): Internationale Soziale Arbeit und soziale Bewegungen im Zusammenspiel: Neue Perspektiven für Forschung und Lehre

Moderation: Stephan Sting

Literatur

- Dollinger, B. (2006): Die Pädagogik der sozialen Frage. (Sozial-)Pädagogische Theorie vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Ende der Weimarer Republik. Wiesbaden.
- Kessl, F./Plöber, M. (2010): Differenzierung, Normalisierung, Andersheit. Soziale Arbeit als Arbeit mit den Anderen – eine Einleitung. In: Kessl, Fabian/Plöber, Melanie (Hrsg.): Differenzierung, Normalisierung, Andersheit. Soziale Arbeit als Arbeit mit den Anderen. Wiesbaden, S. 7–16.
- Maddison, S./Scalmer, S. (2006): *Activist wisdom: Practical knowledge and creative tension in social movements*. Sydney.
- Seifert, R. (2021): Exklusion/Inklusion als Analysekatoren: Chancen und Fallstricke für die Soziale Arbeit. In: Anhorn, R./Stehr, J. (Hrsg.): *Handbuch Soziale Ausschließung und Soziale Arbeit*. Band 1. Wiesbaden, S. 423–444.
- Soldatic, K./Johnson, K. (2020). Introduction: Doing it our way: Disability, activism and advocacy. In: Soldatic, K./Johnson, K. (Hrsg.): *Global perspectives on disability activism and advocacy: Our way*. New York, S. 1–12.

Zeit(lichkeit) gesellschaftlicher Exklusionen

Helena Kliche

Fehlende formale Bildung, deviante Verhaltensmuster und ein Ausschluss aus den oder durch die zentralen gesellschaftlichen Institutionen können prekäre Lebensverhältnisse bedingen. Begreift man diese als Resultat „eine[r] Reihe unumstößlicher Entscheidungen [...], in denen und durch die sie [die Handelnden] sich *in die Zeit einbinden*“ (Bourdieu 2018: 192, H.i.O.), entfaltet Zeit „ihre ganze gesellschaftliche Wirkung [...] nie stärker als dann, wenn nichts abläuft außer der Zeit“ (ebd.: 195). Entsprechend kann Zeit „auch gegen jemand arbeiten“ (ebd.: 195). Prekäre und damit von gesellschaftlicher Exklusion bedrohte Lebensverhältnisse können sich folglich manifestieren, sind aber auch durch „unterschiedliche zeitliche Muster“ (Anhorn 2008: 39) wie Eintritt, Dauer und Austritt geprägt.

Anlehnend daran wird in der AG der Vorstellung von gesellschaftlicher Exklusion als eines stets stabilen und statischen Zustandes entgegengewirkt und stattdessen deren differenten zeitlichen und subjektiven Einbindungen Rechnung getragen. Fokussiert wird dabei anhand empirischer Projekte das vergangene und gegenwärtige Erleben gesellschaftlicher Exklusion und das „Erfassen eines in der unmittelbar wahrgenommenen Gegenwart virtuell enthaltenen ‚Zukünftigen‘“ (Bourdieu 2015: 378, H.i.O.) aus Sicht von Menschen in prekären Lebensverhältnissen. Darauf aufbauend werden die Zeit(lichkeit) sozialpädagogischer Praxen und deren nicht-intendierte Exklusionsmechanismen in differenten Handlungsfeldern betrachtet.

Beiträge

- Selina Heppchen: „Ob die Zeit in der JVA eine verlorene Zeit ist oder nicht, hängt von Ihnen ab.“ Erziehungs‘erfolge‘ und Verantwortungszuweisungen über das Narrativ von Zeit
- Philipp Annen und Helena Kliche: Die biografische Bedeutung der Schulzeit für junge Wohnungslose
- Tim Sonnenberg: Früher war halt früher – zur Akzeptanz der ‚angemessenen‘ Position wohnungsloser Personen
- Sarah Schirmer: 500 Jahre das Bild vom faulen Arbeitslosen. Dem Stigma etwas entgegensetzen – Möglichkeiten unabhängiger Sozialberatung?

Literatur

- Anhorn, R. (2008): Warum sozialer Ausschluss für Theorie und Praxis Sozialer Arbeit zum Thema werden muss. In: Anhorn, R./Bettinger, F./Stehr, H. (Hrsg.): Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit. Positionsbestimmungen einer kritischen Theorie und Praxis Sozialer Arbeit. Wiesbaden, S. 13-48.
- Bourdieu, P. (2018): Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. Bourdieu, P. (2015): Entwurf einer Theorie der Praxis. Frankfurt a.M.

Zeiten*Räume*Formate des Theorie-Praxis-Dialogs

Svenja Marks, Julian Sehmer und Markus Sauerwein

Wissensproduktion und -aneignung in sozialpädagogischen Kontexten findet in zeitlich und räumlich getrennten Sphären statt. Auf die berufliche Qualifizierung folgt die Berufseinmündung

mit der weiteren Aneignung und Relationierung von (Praxis-)Wissen. In der Praxis selbst stellen der Umgang mit und die Erneuerung von Wissen eine zeitliche Aporie dar: Erstens erfordern die "hochkomplexen von starkem Entscheidungsdruck gekennzeichneten" (Helsper 2021, S. 169) sozialpädagogischen Praxen Entscheidungen unter Zeitdruck; zweitens kann auch die Beschäftigung mit wissenschaftlichem Wissen zumeist nur in Randzeiten oder in der Freizeit erfolgen.

Der darüber angeregte Fokus auf Praxis erscheint uns jedoch zu vereinfacht: Auch Wissenschaftler:innen, die nicht nur durch das WissZeitVG gegängelt werden, sondern zudem für ihre eigene Zukunft oftmals auch noch Praxiserfahrungen (für eine FH-Professur) benötigen, fehlen Zeiten für Transfer- oder gar Transformationsarbeit in einem Wissenschaftssystem, welches vornehmlich Drittmittel und Peer-Reviewte Publikationen honoriert.

In diesem Sinne konzipieren wir die Arbeitsgruppe erstens als offenen Zeitraum, indem wir uns in einem inklusiven Diskussionsformat (Fish-bowl) über Möglichkeiten und Zeit*en für Transfer und Zirkulation von Wissen austauschen möchten. Als Chairs werden wir kurze Thesen (ca. 5 Minuten) zur Diskussion einbringen und auch die Teilnehmer*innen hierzu einladen. Zweitens eröffnen wir die Möglichkeit, die zweite Hälfte der Arbeitsgruppe – unter Anleitung – im Sinne eines Open SPACE*TIME gemeinsam zu füllen und die angerissenen Diskussionen zu vertiefen oder selbst ein Transferprodukt über die eigene Arbeit herzustellen. (Dies kann, sofern gewünscht, auf dem ITES-Blog publiziert werden).

Literatur

Helsper, W. (2021). Professionalität und Professionalisierung pädagogischen Handelns: Eine Einführung. Opladen.

Selbstbestimmte und verordnete Zeiten – Praxen methodologischer Zugänge zu Zeitlichkeiten in Bildungskontexten

Jennifer Hübner, Serafina Morrin und Tim Wersig

Gesellschaft zu verstehen, setzt das Aufspüren von Zeit(lichkeiten) voraus. Zeitliche Reflexivitätskompetenzen sollten daher Gegenstand empirischer Forschung sein, treffen bisweilen aber auf fragmentarische Landkarten. Daher wird gefragt, inwiefern für Bildungskontexte Eigen- und Fremdrhythmus relevant werden und welche Bedeutung dabei räumliche, narrative oder ästhetische Dimensionen haben. Anhand dreier empirischer Beispiele markiert die Arbeitsgruppe die Bedeutung sozialer Herstellung von zeitlicher Taktung. Übergreifend wird dabei die Suche nach einem methodologischen Zugang zur Zeitlichkeit bearbeitet.

Anhand eines Beispiels aus der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung (Artl/Heimgartner 2022) wird Zeit als räumliche Relation perspektiviert und unter Rückgriff auf ethnografische Notizen in Verbindung mit der Strukturmaxime 'Offenheit' der Offenen Kinder- und Jugendarbeit diskutiert. Weiter wird Zeit aus einer biografischen Perspektive beleuchtet, indem sie der Gestaltung von Übergängen in Form eines Moratoriums dient. Dies wird anhand eines Projektes zu Rekonstruktionen über Biografien von jungen Erwachsenen (Wersig, 2022) veranschaulicht. Und schließlich wird die sinnliche Komponente von Zeit für die Gestaltung imaginärer Entwürfe zum Thema. Entlang einer theaterpädagogischen Situation wird die Relevanz von Zeit und Rhythmus (Fischer-Lichte) für die Bedeutung eines ‚kollektiven Imaginären‘ (Castoriadis) markiert.

Abschließend sollen die drei verschiedenen methodologischen und inhaltlichen Zugänge miteinander in Bezug gebracht werden, in ihren Vorzügen und Limitationen vorgestellt und diskutiert werden.

Beiträge

- Jennifer Hübner: FreiZeit und freie Zeiten - ethnografische Zugänge zu *doing time* in der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung
- Serafina Morrin: Ästhetische Dimensionen auf die Kollektivität von Rhythmen
- Tim Wersig: Narrative Zugänge über die Gestaltung biografischer Übergänge

Literatur

Arlt, F./Heimgartner, A. (2022): Zeit und Offene Kinder- und Jugendarbeit. Münster.

Castoriadis, C. (1990): Gesellschaft als imaginäre Institution. Entwurf einer politischen Philosophie. Frankfurt a.M.

Original erschienen 1975 unter dem Titel: L'institution imaginaire de la société.

Fischer-Lichte, E. (2014): Ästhetik des Performativen. 9. Auflage. Frankfurt a.M.

Wersig, T. (2022): Motive für ein Freiwilliges Soziales Jahr aus biografischer Perspektive. Wiesbaden.

Einzelbeiträge | Freitag, 24. März 2023, 14.45-15.15 Uhr

Zeit als Wissensbestand sozialpädagogischer Ordnung in Kontexten des Alter(n)s

Ina Schubert

Orientiert an einer diskurslinguistischen Perspektive auf Sozialpädagogik wird im Beitrag nachgezeichnet, dass *Zeit* als dem sozialpädagogischen Diskurs immanenter Wissensbestand sprachlich (re-)aktiviert wird, wenn Aussagen über Soziale Arbeit in Kontexten des Alter(n)s in programmatischen Texten getroffen werden. Wissenskonnekte entstehen, die als Konglomerate gesellschaftlicher, kultureller, sozialstaatlicher Wissensbestände von Alter(n), Sozialpädagogik und Zeit relevant werden sowie Vorstellungen über das Verhältnis jener Wissensbestände evozieren. Sie werden empirisch an Konzeptionen zentraler Diskursakteure (u.a. offene/stationäre Altenarbeit/-pflege) u.a. mittels sprachtheoretischen Vorgehens herausgearbeitet. Die zeittheoretische Perspektivierung des sozialpädagogischen Diskurses, dargestellt am Bsp. des Handlungsfeldes Sozialer Altenarbeit, ermöglicht eine grundlagentheoretische, kritisch-reflexive Betrachtung disziplinärer, professioneller Vorstellungen von Sozialpädagogik.

Doing-Time in Übergangsprozessen in die Mutterschaft

Stefanie Veith

Mutterschaft wird mitunter als bedeutender biografischer Wendepunkt mit weitreichender Umstellung der alltäglichen Lebensführung bezeichnet (vgl. u.a. Kleikamp 2017; Fthenakis et al. 2002; Gloger-Trippelt 1985). Dabei sind Prozesse des Mutterwerdens auch durchdrungen von zahlreichen Versuchen gesellschaftlich vermittelte Vorstellungen von Zeitordnungen und subjektives Zeiterleben im Sinne eines Doing Time (vgl. Gerding 2009) in Einklang zu bringen. Kann diese individuelle Syntheseleistung nicht oder verzögert umgesetzt werden, wie u.a. beim Ausbleiben von Muttergefühlen, kommt es zu Irritationen und Krisen. Wie diese in Übergangsprozessen in die Mutterschaft bewältigt werden, ist eine der zentralen Fragestellungen des eigenen Dissertationsprojektes, angelegt als rekonstruktive Längsschnittstudie (vgl. Thiersch 2020) mit zwei Erhebungszeitpunkten (prä- und postnatal). Einige bisherige Befunde, basierend auf den für die Analyse aufbereiteten 30 biografisch-narrativen Interviews (vgl. Schütze 1983), sollen anhand exemplarischer Interviewsequenzen vorgestellt und diskutiert werden.

Literatur

- Fthenakis, W. E./Kalicki, B./Peitz, G. (2002): Paare werden Eltern: Die Ergebnisse der LBS-Familien-Studie. Opladen.
- Gerding, M. (2009): Doing Time. Eine ethnomethodologische Analyse der Zeit. Wiesbaden.
- Gloger-Tippelt, G. (1985): Der Übergang zur Elternschaft: Eine entwicklungspsychologische Analyse. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie, 1. S. 53-92.
- Kleikamp, T. (2017): Akademikerpaare werden Eltern: Rollenfindung, Bewältigungsstrategien, Belastungsfaktoren. Opladen.
- Schütze, F. (1983): Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis 13/1983. S. 283-293.
- Thiersch, S. (Hrsg.) (2020): Qualitative Längsschnittforschung. Opladen.

Zeit und Geschichte in der Erfahrung der Gesellschaft: Zur pädagogischen und politischen Dimension der historischen Sozialpädagogik

Stephan Dorf

Angesiedelt im „Projekt der Moderne“ (Habermas 1994: 184) fußt die Sozialpädagogik auf der durch eine veränderte Auffassung von Geschichte bedingten Annahme einer prinzipiellen Offenheit und Gestaltungsmöglichkeit sowohl der individuellen als auch der gesellschaftlichen Entwicklung. Mit dieser Verortung entsteht die Frage nach der pädagogischen und der politischen Dimension einer sich historisch verstehenden Sozialpädagogik. Mit dem Vortrag wird das Ziel verfolgt, diese beiden Dimensionen unter dem Aspekt der geschichtlichen Gewordenheit in die Gegenstandsbestimmung der Sozialpädagogik einzubeziehen. Im Ausgang von Walter Hornsteins historischer Dimensionierung des sozialpädagogischen Gegenstandes (vgl. Hornstein 1995) wird Susanne Maurers Konzept von Sozialer Arbeit als „Gedächtnis gesellschaftlicher Konflikte“ (Maurer 2005: 28) aufgenommen. Im Anschluss an Maurers Begriff der „gesellschaftliche[n] Erfahrung“ (Maurer 2009: 148) sollen schließlich mit Theodor W. Adorno die pädagogischen und politischen Möglichkeiten einer sozialpädagogischen Vermittlung von Individuum und Gesellschaft aufgezeigt werden.

Literatur

- Habermas, J. (1994): Die Moderne – ein unvollendetes Projekt. In: Welsch, W. (Hrsg.): Wege aus der Moderne. Schlüsseltexte der Postmoderne-Diskussion. Akademie Verlag. 2., durchgesehene Auflage. Berlin, S. 177–192.
- Hornstein, W. (1995): Zur disziplinären Identität der Sozialpädagogik. In: Sünker, Heinz (Hrsg.): Theorie, Politik und Praxis Sozialer Arbeit. Einführungen in Diskurse und Handlungsfelder der Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Bielefeld, S. 12–31.
- Maurer, S. (2005) Geschichte Sozialer Arbeit als Gedächtnis gesellschaftlicher Konflikte. Überlegungen zu einer reflexiven Historiographie in der Sozialpädagogik. In: Konrad, F.-M. (Hrsg.): Sozialpädagogik im Wandel. Historische Skizzen. Münster, S. 11–33.
- Maurer, S. (2009): Soziale Arbeit als „offenes Archiv“ gesellschaftlicher Konflikte. In: Mührel, E./Birgmeier, B. (Hrsg.): Theorien der Sozialpädagogik – ein Theorie-Dilemma? VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden, S. 147–164.

Jugendarbeit und NSU-Komplex. Ein zeithistorischer Blick auf den sozialpädagogischen Umgang mit rechten Jugendlichen in den 1990er Jahren

Lucia Bruns

Nach der Selbstenttarnung des NSU-Komplexes im Jahr 2011 wurde in parlamentarischen Aufklärungsbemühungen auf das „Versagen der Jugendarbeit der 1990er Jahre“ (Deutscher Bundestag 2013: 899) hingewiesen. Räume der Jugendarbeit gelten als „Anlauf- und Kristallisationspunkt für rechte Jugendliche“ (Stolle 2018: 111), die im späteren Verlauf zentrale Akteur*innen des rechtsterroristischen Netzwerkes darstellen. Im Rahmen des Vortrages wird ein zeithistorischer Blick auf die Entstehungsgeschichte des NSU-Komplexes und das sozialpädagogische Handeln in den 1990er Jahren geworfen. Zudem wird diskutiert, inwiefern die Betrachtung der Vergangenheit und des damaligen Umgangs mit rechten Jugendlichen für

gegenwärtige sozialpädagogische Herausforderungen im Kontext Rechtsextremismus fruchtbar gemacht werden kann.

Literatur

- Deutscher Bundestag (2013): Beschlussempfehlung und Bericht des 2. Untersuchungsausschuss nach Artikel 44 des Grundgesetzes. 17. Wahlperiode. Drucksache 17/14600. URL: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/146/1714600.pdf>, zuletzt abgerufen am 01. Oktober 2022.
- Stolle, P. (2018): Die Entstehung des NSU. In: A. von der Behrens (Hrsg.), Kein Schlusswort. Nazi-Terror, Sicherheitsbehörden, Unterstützungsnetzwerk. Plädoyers im NSU-Prozess (S. 105–131). Hamburg.

Umgangsweisen Geflüchteter mit den zeitlichen Regulierungen im Kontext sozialer Hilfen

Erich Esau

Geflüchtete sehen sich immer wieder zeitlichen Regulierungen ausgesetzt: Sie erhalten einen befristeten Aufenthaltsstatus, dürfen erst nach einer bestimmten Frist eine Arbeit aufnehmen, warten auf den Bescheid des Asylantrags oder auf die Familienzusammenführung. Diese „temporale Regierung von Migration“ (Schäfer 2022: 111) wird von der Geflüchtetenhilfe z. T. mit durchgesetzt, aber auch kritisiert oder gar bekämpft. Zusätzlich zu diesen unterschiedlichen Vorgehensweisen vonseiten professioneller Sozialpädagog*innen finden ebenso Geflüchtete als Adressat*innen durch, trotz oder auch ohne diese Hilfen einen eigenwilligen Umgang mit den zeitlichen Regulierungen. Anhand von Interviewmaterial (meines Promotionsprojektes zu Empowerment-Projekten für Geflüchtete) soll der Frage nachgegangen werden, wie Geflüchtete die beschriebene temporale Regierung im Kontext sozialer Hilfen deuten und welche Umgangsweisen sie mit ihr finden.

Literatur

- Schäfer, P. (2022): Etablierte Provisorien. Leipzig und der lange Sommer der Migration. Frankfurt a.M.

Zeit(en) und Krise(n) – eine ertragreiche konzeptuelle Verbindung in Ethnografien?

Alexandra Kattein

Betrachtet man Zeit als Bezugsrahmen, der Geschehnisabläufe ordnet und miteinander in Verbindung setzt (Elias 1988, S. 12), so nimmt diese Funktion in qualitativen Studien wie Ethnografien, die eine „andauernde Präsenz“ (Breidenstein et al. 2015, S. 7) im beforschten Feld voraussetzen, auch die ‚Krise‘ ein. Sie vermag es Zeithorizonte und Erfahrungsräume zu strukturieren und steht für eine Schnittstelle zwischen Kontinuität und Wandel (Franzheld 2020, S. 147). Die ertragreiche Verbindung zwischen Zeit und Krise als analytisches Konzept zur methodischen Aufklärung professioneller Handlungspraxis in einer Ethnografie soll anhand des Beitrags aufgezeigt werden. Zur Veranschaulichung wird ethnografisches Material aus einer beobachtenden Teilnahme im ersten Corona-Lockdown in einer Berliner Sammelunterkunft für geflüchtete Menschen herangezogen. Es wird dargestellt, welche krisenhaften Geschehnisse im zeitlichen Verlauf die Herausbildung der Handlungspraktiken bzw. die arbeitsbezogenen

„strukturellen Prozesse“ (Glaser und Strauss 1968) der hier tätigen Sozialarbeitenden begleiteten und formten.

Literatur

- Breidenstein, G./Hirschauer, S./Kalthoff, H./Nieswand, B. (2015): Ethnografie: die Praxis der Feldforschung, 2., überarbeitete Auflage. München.
- Elias, N. (1988): Über die Zeit: Arbeiten zur Wissenssoziologie II, Frankfurt a.M..
- Franzheld, T. (2020): Krise, Trajekt, Aushandlung: Konzepte der Grounded Theory zur Längsschnittforschung. In: Thiersch, S. (Hrsg.): Qualitative Längsschnittforschung: Bestimmungen, Forschungspraxis und Reflexionen. Opladen, S. 147–162.
- Glaser, B./Strauss, A. (1968): Time for Dying, New York.

Zwischen Zeitdruck und dem Herstellen von „Lösungsspielräumen“. Verbündetes Handeln pädagogischer Fachkräfte gegenüber trans*Schüler*innen

Sannik Ben Dehler

In der heutigen Zeit sind trans* und nichtbinäre (TN) Jugendliche sichtbarer. Ihrer Benachteiligung entgegen zu wirken, ist die Sozialpädagogik qua gesetzlichen Auftrag mit dem Erlass des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (KJSG) verpflichtet. Schule ist der Ort, an dem Jugendliche die meiste Lebenszeit verbringen. Gleichzeitig erleben TN Schüler*innen dort häufig Diskriminierungen.

Im Rahmen meiner Dissertation rekonstruiere ich Unterstützungsprozesse von TN Schüler*innen durch pädagogische Fachkräfte, d.h. Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen, im Kontext Schule. Die ersten Interviews mit den Jugendlichen zeigen, dass der gesetzliche Auftrag vom Wohlwollen einzelner engagierter Fachkräfte abhängt, die bereit sind, „Lösungsspielräume“ herzustellen, wie eine Schüler*in es auf den Punkt bringt.

Meinem Dissertationsthema folgend und dem Tagungsthema angepasst, widme ich im Beitrag folgenden Fragen: Was beschreiben TN Jugendliche als verbündetes Handeln? Wie setzen pädagogische Fachkräfte Unterstützungsprozesse verbündeten Handelns - der Zeitknappheit zum Trotz - um? Welche Rolle spielt dabei das Herstellen zeitlicher Zwischenräume?

Arbeitsgruppen | Samstag, 25. März 2023, 9.30-11.30 Uhr

Zeitlichkeit als Strukturmoment außerschulischer Bildungsräume aus Sicht kindlicher Adressat*innen

Susann Fegter

An aktuellen Rahmenprogrammen zur Forschungsförderung in der empirischen Bildungsforschung zeichnet sich ab, wie sich das bildungspolitische Interesse verstärkt auf den außerschulischen Bereich richtet, der durch eigene Zeitstrukturen gekennzeichnet ist. Im Fokus stehen dabei übergreifende Fragen von Bildungsgerechtigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe, die institutionenübergreifend, lebensweltbezogen und differenzsensibilisiert untersucht werden sollen. Damit eröffnen sich einerseits Chancen, etablierte Diskurse aus dem Kontext der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik, z.B. zu Ganztagsbildung (Bollweg et al. 2020), systematisch in die empirische Bildungsforschung einzubringen und kritische Impulse zu setzen. Gleichzeitig wird dem außerschulischen Bildungsraum potenziell auch zugewiesen, mit seinen eigenen Strukturmomenten selbst Ort der Verursachung von Bildungsbarrieren und gesellschaftlichen Ausschlüssen zu sein. Wie Zeitstrukturen außerschulischer Angebote von Kindern selbst erlebt werden, welche Bedeutung sie ihnen im Hinblick auf Erfahrungen von Wohlbefinden, Handlungsmächtigkeit, Sicherheit sowie Anerkennung zuweisen und wie dies mit sozialen Differenz- und Ungleichheitsordnungen in Zusammenhang steht, ist Gegenstand der interdisziplinären und internationalen Arbeitsgruppe, die hierzu empirische Befunde und Diskussionen aus drei aktuell laufenden Ethnografien in Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendfreizeitarbeit in Deutschland und der Schweiz (Berlin, Bielefeld, Zürich) präsentiert. In vergleichender Perspektive werden Befunde zu Zeitlichkeit als Strukturmoment außerschulischer Bildungsräume aus der Sicht kindlicher Adressat*innen vorgestellt und sozialpädagogische, bildungswissenschaftliche und stadtplanerische Analyseperspektiven auf Zeitmachen als Dimension sozialpädagogischer Praxis in Austausch gebracht.

Beiträge

- Susann Fegter, Lisa Fischer und Lina Thal: Zeithandeln im Digitalen als Praxis des sozialpädagogischen Alltags aus Sicht kindlicher Adressat*innen
- Catrin Heite und Anne Ramos: Zeitmachen als Dimension inter- und transgenerationaler Ein- und Ausschlüsse in sozialpädagogischen Zusammenhängen aus Sicht von Kindern
- Angela Million und Katrin Schamun: Emotion als relationale Zeitperspektive in der Stadtplanung und -forschung: empirische Befunde
- Yasmina Gandouz-Touati und Stella März: Zeitliche Agency als Resultat von Wohlbefinden von Kindern in einer intersektionalen Perspektive

Retrotopien in (sozial-)pädagogischen Kontexten

Ursina Jaeger und Sascha Neumann

Retrotopien lassen sich als spezifische Varianten von Gegenwartsdiagnosen verstehen. Mit Letzteren teilen sie die Eigenschaft, eine „Gegenwart“ zu simulieren, „in der eine bedrohliche oder aussichtsvolle Zukunft als Möglichkeit angelegt ist“ (Alkemeyer et al. 2019, S. 13). Folgt man Zygmunt Bauman besteht jedoch die Besonderheit von Retrotopien im Vergleich zu ihrem Gegenstück – den Utopien – darin, dass es sich um „Visionen [handelt], die sich [...] nicht mehr aus einer noch ausstehenden und deshalb inexistenten Zukunft speisen, sondern aus der verlorenen/geraubten/verwaisten, jedenfalls untoten Vergangenheit“ (2017, S. 13). Bauman bezieht sich dabei auf Beispiele wie Trumps Devise „Make America Great again“ oder die Brexiters Bewegung in Großbritannien und weitere divergierende Bestrebungen, eine bestimmte Deutung der Zeit durchzusetzen, welche die Wiederherstellung der Vergangenheit als eine unausweichliche Notwendigkeit erscheinen lässt. Retrotopische Elemente finden sich auch in (sozial-)pädagogisch einflussreichen bzw. relevanten Ideologien und Programmatiken wider, wie z.B. bei der anthroposophischen Bewegung oder dem *natural birth movement*, das sich gegen eine Medikalisierung von Geburt und Kindheit richtet.

Mit Blick auf den theoriegeschichtlichen Kontext der Sozialpädagogik lässt sich auch an die Vielfalt verbreiteter „Modernitätsnarrative“ denken, denen stets eine Rückwendung zu verloren geglaubten Formen der Ganzheit, Echtheit und Stabilität eingeschrieben gewesen ist (Dollinger 2012, S. 81). Die Arbeitsgruppe greift das Konzept der „Retrotopie“ vor dem Hintergrund der immensen Bedeutung auf, welche Gegenwartsdiagnosen für die theoretische und programmatische Begründung einer zeitgemäßen (Sozial-)Pädagogik stets eingenommen haben (Dollinger 2022). Die AG fragt danach und reflektiert kritisch, inwiefern in (sozial-)pädagogischen Kontexten immer auch Retrotopien bzw. retrotopische Elemente eine Rolle spielen, sei es in der Theoriegeschichte oder in der programmatischen Begründung ihrer Praxis.

Beiträge

- Sascha Neumann: Retrotopien als Gegenwartsdiagnosen. Analytische Tragweite des Konzepts und Verbindungen zur sozialpädagogischen Theoriegeschichte
- Lisa Janotta: Sozialpädagogik mit rechtsaffinen Adressat:innen – professionelle Krisen im Angesicht der Retrotopie
- Meike Sophia Baader: Reformpädagogisch inspirierte Retrotopien in neurechten Erziehungskonzepten

Literatur

Alkemeyer, T./Buschmann, N./Etzemüller, T. (Hrsg.) (2019): Gegenwartsdiagnosen: kulturelle Formen gesellschaftlicher Selbstproblematierung in der Moderne. Bielefeld.

Bauman, Z. (2017): Retrotopia. Berlin.

Dollinger, B. (2022): Zeitdiagnosen in sozialpädagogischen Theorien. In Compagna, D./Hammerschmidt, P./Stecklina, G. (Hrsg.): In welcher Welt leben wir? Zeitdiagnosen und Soziale Arbeit. Weinheim, S. 143–159.

Dollinger, B./Kessl, F./Neumann, S./Sandermann, P. (Hrsg.) (2012): Gesellschaftsbilder Sozialer Arbeit: eine Bestandsaufnahme. Bielefeld.

Diskriminierungskritische*s Zeit*en?! Zeit für, von und in diskriminierungskritische*r Bildung und Sozialer Arbeit

Constantin Wagner und Alexandra Klein

Soziale Ungleichheiten, Macht- und Herrschaftsverhältnisse sowie die Herstellung von Andersartigkeit sind immer auch von Zeit*en durchzogen und durch diese kontextualisiert. Dies gilt gleichermaßen für die Auseinandersetzung und Bearbeitung von Ungleichheiten innerhalb sozialpädagogischer Arbeitsfelder wie für die sozialpädagogische Forschung und Theoriebildung. Vor diesem Hintergrund sollen in unserer Arbeitsgruppe auf Grundlage dreier 20-minütiger Inputs von Mitgliedern des Graduiertenkollegs „Bildungsprozesse in der diskriminierungskritischen Hochschullehre“ (<https://www.diskriminierungskritische-bildungsprozesse.de/>) folgende Aspekte diskutiert werden:

Im ersten Beitrag wird die zeitliche Unabgeschlossenheit historischer Entwicklungen der Institutionalisierung diskriminierungskritischer und machtreflexiver Lehrangebote in den Blick genommen. Der zweite Beitrag soll mit Blick auf den Übergang vom Studium in die berufliche Praxis der Frage nachgehen, welche Bedeutung Zeit in der Aneignung und Entwicklung diskriminierungskritischer Wissensbestände einnimmt. Der dritte Beitrag thematisiert biografische Bildungsprozesse von Sozialarbeiter*innen und analysiert, welche Konsequenzen sie für das sozialarbeiterische Zeitem innerhalb einer marktförmig geprägten beruflichen Praxis haben.

Beiträge:

- Merle Kondua und Purnima Vater: Zur Bedeutung von Zeit*en für (Ver-)Lernprozesse und die Dekonstruktion hegemonialer Epistemologien
- Sheila Rangunathan: Zur Bedeutung von Zeit in diskriminierungskritischen Bildungs- und Professionalisierungsprozessen
- Latifa Hahn: Bildungsprozesse von Sozialarbeiter*innen und berufliche Praktiken in kapitalistischen Zeiten

Frühste Eingriffe ins Leben: historische und aktuelle Befunde zur Problematisierung sozialpädagogischer Arrangements

Maren Zeller und Bettina Grubenmann

Die historische Aufarbeitung sozialpädagogischer Arrangements hat in den letzten Jahren zahlreiche Fragen an vergangene und auch aktuelle Praktiken im Umgang mit Kindern und Jugendlichen aufgeworfen. In unterschiedlichsten Facetten wurden Ohnmachtserfahrungen von Betroffenen thematisiert. Der sozialpädagogische Umgang mit Säuglingen wurde hingegen noch nicht umfassend beforscht. Die Arbeitsgruppe fokussiert die Problematisierungsweisen frühster Eingriffe ins Leben von Neugeborenen. Zeitlichkeit hat dabei zwei Dimensionen. Die *erste* Dimension betrifft die Entwicklung von Begründungszusammenhängen und sozialpädagogischen Arrangements (Praktiken und Praxen), um Kindeswohl ab Geburt zu realisieren. Hierzu werden in der Arbeitsgruppe Befunde zu aktuellen historisch angelegten Forschungsprojekten zu Diskursen zum Säuglingswohl, zu Adoptionen und zu Erziehungsräumen nach der vermeintlichen Heimreform aus der Schweiz thematisiert. Die *zweite* Dimension betrifft die Zeitlichkeit bezüglich

des Zeitpunktes ab Geburt. Hierzu sollen aktuelle Problematisierungen zur frühen Förderung (aus dem Schweizer Kontext) bzw. früher Hilfen (aus dem Deutschen und Österreichischen Kontext) betrachtet werden. Alle Beiträge bauen auf (bisher noch nicht veröffentlichten) Ergebnissen aus aktuellen Forschungsprojekten auf und werden in Hinblick auf den konkreten Fokus der Arbeitsgruppe als auch auf das Rahmenthema der Kommissionstagung diskutiert.

Beiträge:

- Bettina Grubenmann: Der Diskurs ums Säuglingswohl
- Lukas Fritz und Adrian Seitz: Objektivierung im Kontext von Adoption
- Daniela Hörler und Gisela Hauss: Städtische Säuglingsheime als Glied in der Kette der Arbeitsmigration
- Maren Zeller: Problematisierungen aus dem Diskurs um Frühe Förderung und Früher Hilfen

Time work – Zur Gestaltung und Bearbeitung von Zeit im Lebenslauf und in Lebenswelten junger Menschen

Kevin Stützel und Yağmur Mengilli

Sozialpädagogische Handlungskonzepte sind häufig geprägt von linearen und eindimensionalen Zeitvorstellungen. Vor dem Hintergrund wohlfahrtsstaatlich institutionalisierter Verzeitlichungen werden Zustände des ‚noch nicht‘, ‚schon‘ und ‚nicht mehr‘ als Abweichungen markiert, die oftmals als ‚zu früh‘ oder ‚zu spät‘ bewertet werden (Stauber/Walther 2023). Die Arbeitsgruppe setzt sich mit der Gestaltung und Bearbeitung von Zeit im Lebenslauf und in den Lebenswelten junger Menschen auseinander und fragt nach der Synchronisierung biografischer, institutioneller und gesellschaftlicher Zeit als „time work“ (Leccardi 2021). Gegenstand der Arbeitsgruppe sind erstens anhand von Gruppendiskussionen jugendkulturelle Praxen wie etwa das Chillen, mit denen alltägliche Handlungsvollzüge temporär verlangsamt und gesellschaftliche Erwartungen ausgelagert werden (vgl. Köhler/Mengilli 2022). Zweitens anhand lebensgeschichtlicher Interviews, wie junge Menschen aufgrund kritischer Lebensereignisse, wie dem Tod naher Angehöriger, mit „chrononormativen“ (Freeman 2010) Anforderungen umgehen. Drittens geht es in der Arbeitsgruppe anhand von narrativen Interviews um „time work“ in den Biographien von Kindern und Jugendlichen, die Erfahrungen mit dem Herausfallen aus Normen des Aufwachsens, d.h. Heteronormativität und Familialität, gemacht haben. Auf Basis ethnografischer Forschungsdaten werden viertens entlang sog. Internet-Trends und Internet-Challenges kollektive Online-Praktiken in den Blick genommen und in Relation zu Zeitlichkeit(en) an und in der Hervorbringung von Übergängen junger Menschen analysiert. Abschließend wird in der Arbeitsgruppe die zeitliche Strukturierung von Lebenslauf und Lebenswelt als zentrale Herstellungsleistung junger Menschen diskutiert und Anfragen an die sozialpädagogische Theoriebildung formuliert.

Beiträge

- Yağmur Mengilli und Sina-Mareen Köhler: Jugendkulturelle Praxen zwischen Gewissheit und Vergewisserung: Zum Umgang mit gesellschaftlichen Anforderungen im Zeit-Raum-

Verhältnis von Peers-Groups

- Kevin Stützel: Zur biographischen Bearbeitung von Verlust und Trauer im Lebenslauf junger Menschen
- Susanne Siebholz und Patrick Leinhos: Biographische Verzeitlichungen bei Kindern und Jugendlichen im Kontext von Normen des Aufwachsens
- Jana Heer: #If I was able to talk to my younger self – Kollektive Online-Praktiken, Chrononormativitäten und Zeitlichkeit an Übergängen junger Menschen

Literatur

Freeman, E. (2010): *Time Binds. Queer Temporalities, Queer Histories*. Duke University Press.

Leccardi, C. (2021): Redefining the link between structure and agency. The place of time. In: Nico, M./Caetano, A (Hrsg.): *Structure and Agency in Young People's Lives*. London, S. 82–97.

Köhler, S.-M./Mengilli, Y. (2022): Veränderte (digitale) Zeit-Räume der Peers? - Jugendkulturelle Praxen zwischen Gewissheit und Vergewisserung im gesellschaftlichen Transformationsprozess. In: *GISo, Gesellschaft, Individuum, Sozialisation*, Bd. 3, Nr. 2 (2022).

Stauber, B./Walther, A. (2024): Sein oder Werden? Zur spannungsreichen zeitlichen Konstituierung von Jugend. In: *ZfPäd*, 70. Beiheft (im Erscheinen).

Mit Tempo leben und arbeiten. Empirische und theoretische Analysen zu ausgewählten Handlungsfeldern der Sozialpädagogik

Martin Hunold

Handeln basiert i.d.R. auf biographischer, aber auch gesellschaftlich genesener Erfahrungsgeschichte und richtet sich aus einer Gegenwart heraus in die Zukunft. Das gilt für Lebensverläufe von Adressat*innen Sozialer Arbeit wie auch für sozialpädagogische Fachkräfte. In vier empirisch grundierten Vorträgen und anschließender Diskussion unserer Arbeitsgruppe wollen wir uns mit der Zeitdimension in der sozialpädagogisch situierten Praxis beschäftigen. Unter Rückgriff auf theoretische Reflexionen und vor allem empirische Analysen aus der Adressat*innen- und Professionsforschung möchten wir Zeit als Strukturierung des Lebens und Arbeitens und (endliche) Ressource für Handeln in Organisationen herausarbeiten und zur Diskussion stellen. Dies geschieht einerseits mit Blick auf Lebensverläufe junger Menschen, andererseits hinsichtlich von Arbeitsprozessen sozialpädagogischer Fachkräfte. Wir nehmen dabei subjektive Perspektiven auf Zeit empirisch in den Blick und stellen die Frage nach verbindenden gesellschaftlichen Anrufungen, die sowohl die Bezugnahmen von Adressat*innen wie auch von Professionellen *auf* Zeit, als auch die subtilen Strukturierungen der Lebensverläufe und Handlungspraktiken der Akteur*innen *durch* Zeit grundieren.

Beiträge

- Stephanie Simon: „als ich richtig klein war ...“ – Subjektive Bezugnahmen von Kindern auf Zeit
- Christiane Micus-Loos: „Es gibt so ein Alter, mit 26 sollte man spätestens ein erstes Kind haben“ – Zeitliche Dimensionen in der Berufsorientierung und Lebensplanung junger Frauen

- Nadine Ott: Doing Me-Time – Zeit als Ungleichheitsmarkierung am Beispiel von Self-Care
- Martin Hunold: Sozialpädagogisches Handeln unter Zeitdruck in Allgemeinen Sozialen Diensten von Jugendämtern

Moderation: Roy Müller

Ad-hoc-AG: Was tun, wenn wir in der sozialpädagogischen Forschung auf Gewaltvorfälle stoßen

Birgit Bütow, Wolfgang Schröer und Stephan Sting

Sozialpädagogische Forschung richtet ihren Blick oft an jene Stellen in unserer Gesellschaft, in denen sich Diskriminierung, soziale Ungleichheit und Vulnerabilität besonders stark zeigen. Nicht selten stoßen Forschende dabei auf soziale Missstände, gewaltvolle Konstellationen oder konkrete Situationen, die nicht nur ent- und aufgedeckt werden müssen, sondern die auch mit einer bestimmten Dringlichkeit einen Handlungsbedarf verlangen. Die Frage nach dem Umgang mit diesen „Funden“ soll im Rahmen dieser Ad-hoc-Gruppe thematisiert werden. Sie wendet sich an Forschende, die in ihren Projekten die Erfahrung machen mussten, dass es

- a) Verdachtsfälle oder „Signale“ von institutioneller oder persönlicher Gewalt oder gewaltvollen Interaktionen gab;
- b) in Interviews o.ä. von Befragten über solche Erfahrungen berichtet wurde;
- c) sie als Forscher:innen oder Betreuer:innen von Studierenden damit überfordert waren und keine angemessenen Reflexions- und Hilfsangebote zur Verfügung standen und/oder
- d) sie als Forscher:innen und Betreuer:innen von Studierenden Strukturen in Institutionen gegenüberstanden, die eine Thematisierung dieser Gewalt nicht zuließen.

Wir werden anhand dieser Themenkreise Forschungserfahrungen austauschen und diskutieren. In einem zweiten Schritt sollen Handlungsstrategien überlegt werden, wie fachlich und ethisch angemessen mit den genannten Problematiken umgegangen werden kann.

Orte und Karte

Universität Rostock Hauptgebäude

Tagungsort

Universitätsplatz 1
18055 Rostock

Das Hauptgebäude ist vom Hauptbahnhof in 15 Minuten zu Fuß zu erreichen. Für die Straßenbahnfahrt von Hauptbahnhof U (Linie 5 in Richtung Mecklenburger Allee oder Linie 6 in Richtung Neuer Friedhof) bis *Haltestelle Lange Straße* sind sechs Minuten und fünf weitere Minuten Fußweg zu planen.

Das Gebäude ist barrierefrei (rollstuhlgerecht).

Restaurant und Bar Fachwerk 7

Kneipenabend Netzwerk Junge Wissenschaft Soziale Arbeit (JuWiSozA) am Donnerstag

Schnickmannstraße 14 (im Wittespeicher)
18055 Rostock

Das Restaurant ist fußläufig in wenigen Minuten vom Hauptgebäude oder von den vorreservierten Hotels zu erreichen. Die Straßenbahn hält an der *Haltestelle Lange Straße* (Linien 1, 2, 3, 5 und 6).

[Homepage](#)

Restaurant Ratskeller12

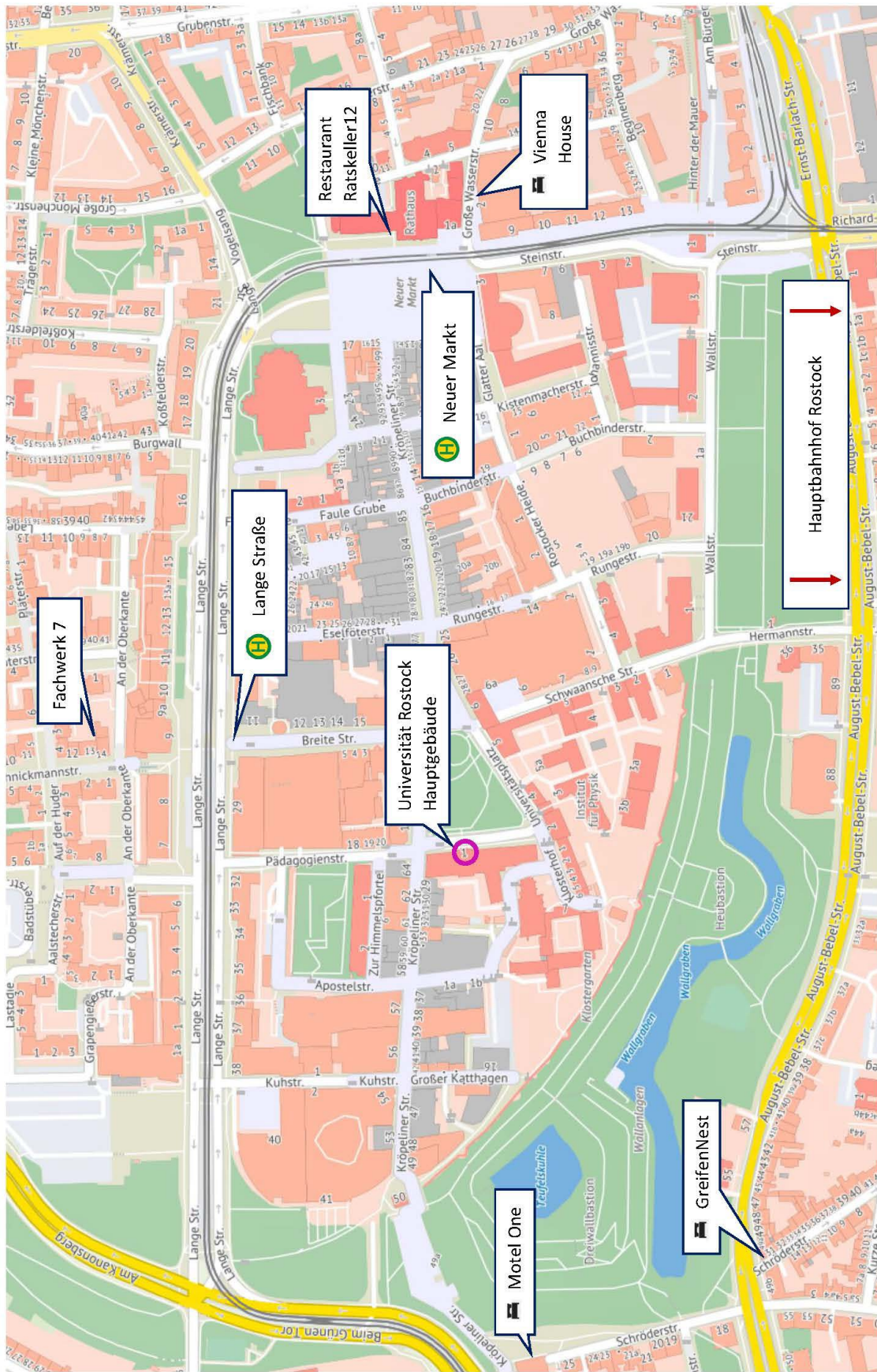
Abendveranstaltung am Freitag

Neuer Markt 1
18055 Rostock

Das Restaurant ist fußläufig in wenigen Minuten vom Hauptgebäude oder von den vorreservierten Hotels zu erreichen. Die Straßenbahn hält an der *Haltestelle Neuer Markt* (Linien 1, 2, 3, 5 und 6).

Das Restaurant ist barrierearm (mit Rollstuhl nutzbar).

[Homepage](#)



Quelle: Geoportal Rostock

Tagungsgebühren und -büro

Teilnahmebeitrag:

Vollzahlende: 80€

Ermäßigt: 40€ (Studierende, Stellenumfang bis 65%, Erwerbslose und Stipendiat*innen)

Barzahlung vor Ort: 200€

Abendveranstaltung am Freitag, 24. März 2023

Vollzahlende: 60€

Ermäßigt: 40€

Eine kostenlose **Kinderbetreuung** (0-12 Jahre) wird angeboten.

Tagungsbüro

Dörthe Hansen

Universität Rostock

Institut für Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik

August-Bebel-Str. 28

18055 Rostock

+49 381 498 2657

sozialpaedagogische.zeiten@uni-rostock.de

Die Tagung wird vom Vorstand der Kommission Sozialpädagogik veranstaltet:

Anselm Böhmer (Ludwigsburg), Zoe Clark (Siegen), Mischa Engelbracht (Wuppertal), Davina Höblich (Wiesbaden) und Vicki Täubig (Rostock)

Lokale Organisation: Arbeitsbereich Außerschulische Bildung und Sozialisation (Rostock)

Tagungshomepage: <https://www.sozpaedzeiten.uni-rostock.de/>